

Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
**“Region Heidekrautbahn e.V.”**



## Pressespiegel

Neuigkeiten aus der  
Region entlang der Heidekrautbahn

September  
2016



## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Runder Tisch fordert Verwaltungshilfe ein

**Wandlitz** Der Wandlitzer Runde Tisch hat mit einem Schreiben an die Fraktionsvorsitzenden auf zunehmende Schwierigkeiten in seiner Arbeit und unüberwindbare Hemmnisse aufmerksam gemacht. Konkret geht es beispielsweise um die Stelle eines Integrationsbeauftragten in der Gemeindeverwaltung.

Im November feiert die Wandlitzer Flüchtlingshilfe "Runder Tisch Willkommen" das vierjährige Bestehen, doch so akut wie aktuell waren die Probleme in dieser Zeit wohl selten. Mehr als 130 Helfer beteiligten sich bislang an der Hilfe für Asylbewerber aus 19 Nationen. Die Kraft der ehrenamtlich Tätigen lässt laut Peter Hofmann allerdings nach, weil Aufgaben übernommen werden, die nach seiner Meinung die Gemeinde schultern müsste. Vielfach seien Probleme angepackt worden, "bei denen Behörden überfordert oder von der Politik keine Lösungen angeboten worden waren", analysieren der Sprecher des Runden Tisches, Peter Dudyka, und Michael Göbel, er ist Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Integration.

Als ein Beispiel führen beide den Deutsch-Unterricht an, der zeitweise mit bis zu 20 eigenen Lehrkräften absolviert wird. Dennoch reiche der ehrenamtliche Deutschunterricht nicht aus, um die Flüchtlinge zu einem B1-Sprachabschluss zu führen. Ein solcher Abschluss ist jedoch Voraussetzung für die Aufnahme einer Lehrausbildung oder einer beruflichen Qualifizierung. "Gegenwärtig werden staatlicherseits weder B1-Kurse bei Bildungsträgern finanziert, noch gibt es Regelungen zur Übernahme der Prüfungsgebühren von zirka 120 Euro pro Person. Oder wer zahlt die Gebühren von 450 Euro die für die Anerkennung von Berufsabschlüssen aus den Heimatländern der Flüchtlinge in Deutschland anfallen?", heißt es beispielsweise im Schreiben.

Weitere grundsätzliche Fragen stehen im Raum: So seien die Perspektiven von Asylbewerbern in der Gemeinde recht unklar, da es beispielsweise kaum Wohnraum gebe. Wie könne verhindert werden, dass die Übergangsheime in Wandlitz und Basdorf zu "Dauerwohnheimen mit Ghettocharakter" werden.

Peter Hofmann legt im Gespräch mit der Märkischen Oderzeitung nach. Er beschreibt das Dilemma, das aus der ehrenamtlichen Arbeit ohne feste Anbindung an die Wandlitzer Gemeindeverwaltung und damit aus der Position eines Bittstellers entsteht. "Bei Weiterbildungen und Netzwerktreffen haben wir gesehen, dass westdeutsche Kommunen ganz selbstverständlich mit der Stelle eines Integrationsbeauftragten arbeiten. Dort wurde auch sehr verwundert zur Kenntnis genommen, wie bei uns Ehrenamtliche diese Arbeit schultern. Das kann so nicht bleiben, darüber müssen wir ins Gespräch kommen."

Hofmann bringt beispielsweise eine bezahlte halbe Stelle ins Gespräch. Für ihn ist klar, "die Verwaltung muss Verantwortung übernehmen."

Sehr durchwachsen seien auch die Erfahrungen mit den zu Jahresbeginn von den einzelnen Wandlitzer Fraktionen benannten Integrationsbeauftragten. Der Kandidat der Linken sei einmal im April zur Sitzung des Runden Tisches erschienen, die SPD wird durch einen Sozialdemokrat vertreten, der selbst im Runden Tisch mitarbeitet. Damit sei die Aufzählung auch schon beendet, so Hofmann.

Derzeit leben in der Gemeinde Wandlitz rund 200 Flüchtlinge. Gut 130 Menschen leben im Wandlitzer Heim, ein Drittel sei schon länger als zwei Jahre dort. In Basdorf kamen zirka 50 Menschen unter, auch gebe es noch einzelne Wohnungen. "Meine Befürchtung ist, dass die Menschen aus Verzweiflung in die Illegalität gehen. Ob das dann gut für Deutschland ist, erscheint mir fraglich", endet Hofmann. Zum 14. September haben die Mitglieder des Runden Tisches die Wandlitzer Fraktionen zum Gespräch eingeladen.

Donnerstag, 01. September 2016



### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Sensationsfund wieder im Schloss

**Oranienburg.** Er ist im wahrsten Sinne des Wortes eine kleine Sensation: Der aus purem Gold bestehende Becher, welcher ab kommenden Sonntag, 4. September, wieder im Schloss zu sehen sein wird. Hier wurde er vor knapp 190 Jahren hergestellt.

Lange galt das nur 6,6 Zentimeter hohe und nicht einmal 49 Gramm leichte Schmuckstück als verschollen, bis es 2013 die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berliner-Brandenburg (SPSG) erwarb.

Ursprünglich entstanden zwei Goldbecher

„Der Becher tauchte ganz plötzlich im deutschen Kunsthandel auf“, so Sammlungskustodin Claudia Meckel von der SPSG. Erstaunt ist sie nicht. So etwas passiere. Kunst verschwindet, taucht Jahre später auf dem Markt wieder auf. „Wir wussten aus einer archivarischen Quelle, dass dieser Becher in Oranienburg hergestellt wurde“, so Meckel.

Die Quelle: Chemiker Friedlieb Ferdinand Runge. Aus seinem Nachlass geht ganz deutlich hervor, dass zwei Goldbecher als Geschenk an König Friedrich Wilhelm III. dienten. Zumindest einer hat den Weg zurück gefunden. „Wo der andere ist und ob er wirklich existiert, wovon wir allerdings ausgehen, wissen wir nicht genau“, so Kunsthistorikerin Meckel.

Am Mittwoch bereitete sie die Vitrine für den Zeitzeugen aus Gold vor. Gläser wurden gründlich poliert, das Licht ausgerichtet. Der historische Fund entstand wohl um 1827, wie eine Widmungsgravur verrät. „Aus 500 Thaler preußischer Scheidemünzen durch Schwefelsäure geschieden Oranienburg 1827“, steht dort.

Eine weitere Inschrift am Standring besagt: „Dem gütigen Landesvater der dankbare Chemiker.“ Georg Friedrich Hempel, der 1814 im Schloss eine chemische Fabrik samt Betrieb einer patentierten Silberaffinierung im Schloss gründete, schenkte den Becher Friedrich Wilhelm III.

In einem so genannten Affinierungsverfahren konnte mit Hilfe von Schwefelsäure Silber von Kupfer und Gold von Silber getrennt (geschieden) werden. Das Ausgangsmaterial: Scheidemünzen, die als „unterwertig“ galten. Nach den Kriegen gleich zu Beginn des 19. Jahrhunderts sowie der französischen Besatzung Preußens waren viele Münzen mit sehr geringem Gehalt an Edelmetall im Umlauf. Per Edikt verfügte Wilhelm III. den Einzug dieser Münzen. Sie sollten geschmolzen und aus dem darin enthaltenen Silber neuwertige Taler gegossen werden.

Gold fiel dabei recht wenig ab. Deshalb brauchte es für einen einzigen kleinen Goldbecher ungefähr 5000 Münzen. Trotz der Masse an Ausgangsmaterial, sei der Becher sehr leicht, so Meckel. Fragil, filigran gearbeitet. „Er ist eine kleine Sensation und einzigartig in seiner Form“, schwärmt sie.

Friedrich Wilhelm III. ehrte den Becher, bewahrte ihn im späteren Kronprinzenpalais auf. Irgendwann ging er verloren – bis jetzt, wo er seinen Platz an seinem Entstehungsort wieder einnehmen kann.

Donnerstag, 01. September 2016

### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Es fehlt an Kitas und Schulen

**Oranienburg** Die Abc-Schützen sind die ersten Kinder, die am Sonnabend die neue Comeniusgrundschule



PRESSESPIEGEL

erobern. Das Millionen-Projekt ist geschafft. Doch viel Zeit zum Luftholen bleibt nicht. Oranienburg hat enormen Zuzug. In der Stadt leben aktuell 44 000 Einwohner, davon sind knapp 4800 Kinder in Kita- und Grundschulalter. Alle Einrichtungen bleiben proppenvoll. Das Fachamt für Bildung und Soziales hat jetzt einen Entwicklungsplan für Kitas und Schulen bis 2022 und perspektivisch bis 2030 vorgelegt. Fazit: Kitas und Grundschule reichen nicht aus. „Eigentlich müssen wir sofort weiterbauen,“ so Baudezernent Frank Oltersdorf. Und so ähnlich wird es wohl auch kommen.

Basierend auf den Prognosen für die Entwicklung der Kinderzahlen schlägt die Verwaltung in Sachen Kitas Folgendes vor: „Wir sehen großen Bedarf für eine neue Kita in der Innenstadt für 125 bis 150 Kinder“, so Oltersdorf. Denkbar sei ein Grundstück an der Havel nahe der Stadtbibliothek. Die Stadt möchte über das ASZ II-Förderprogramm Geld akquirieren – bis zu 66 Prozent der Kosten sind möglich.

Entspannung der Situation im Kita-Bereich soll auch der Neubau der Germendorfer Kita bis 2018 bringen. Freier Träger ist die Johanniter Unfallhilfe. Zugleich hat die Hoffbauer GmbH, Träger der evangelischen Kita „Kleine Fische“ in der Innsbrucker Straße, die Genehmigung der Erweiterung der Platzzahlen von 40 auf 150 beantragt. Hoffbauer möchte auch bauen – das Grundstück hinter dem Hammer-Baumarkt ist in Erwägung gezogen. Nach dem Auszug aus der Innsbrucker würde der jetzige Mitmieter, die Kita „Butzelhausen“ das gesamte Haus übernehmen. Und stockt auch auf.

Ein neues Haus sieht der Entwicklungsplan auch für die „Bäkestrolche“ in Schmachtenhagen vonnöten. Aufgestockt wird von 75 auf 100 Plätze. Das mehrfach umgebaute Haus gebe einen weiteren Anbau aber nicht her. Zudem sei ein Neubau nicht viel teurer. Und er könnte den Platz des alten Heizhauses auf dem Schulcampus vis a vis einnehmen – bis 2021.

Reichlich Bauempfehlungen gibt es ebenso für die Grundschulen: In einen ersten Schritt soll bis Sommer 2018 der Flachbau neben der Havelgrundschule zu fünf Klassenräumen ausgebaut werden. „2017 könnte bei einem Beschluss Baustart sein. Damit wird die Schule durchgängig fünfzügig.“

Für Lehnitz empfiehlt der Bedarfsplan einen Schulbau, in dem vor allem die Fachkabinette unterkommen. In der Friedrichsthaler Grundschule – vor Jahren noch gänzlich auf der Abschlusliste – plädiert die Verwaltung für einen Neubau am Sportplatz: Der werde wenig teurer als die Sanierung des verwinkelten Altbaus, der sich später besser als Wohnstandort eigne. Bis Sommer 2021 soll die Schule stehen. Allerdings seien viele Genehmigungen am Wald- und Trinkwassereinzugsgebiet einzuholen.

Für die alte Comeniussschule liegt die Baugenehmigung für einen Umbau bereits vor: Sie soll ab 2018 bis 2021 als Ausweichquartier dienen für die Kinder der zu sanierenden Kitas Fröbel, Lehnitz und Am Schlosspark. „So sparen wir teure Containerlösungen.“ Anschließend „wollen wir die Schule im Park wieder als zweizügige Grundschule nutzen. Und falls die Schülerzahlen sinken, sei das die erste Schule, die vom Netz geht, argumentiert Oltersdorf.

„Nun sind wir dabei, verschiedene Fördermittel zu beantragen. Müssen sehen, ob der Eigenanteil zu stemmen ist. Und der Haushalt ist auch ziemlich ausgereizt“, gibt Oltersdorf zu bedenken. Der Plan sei natürlich jedes Jahr neu zu überprüfen. „Nun ist die Politik am Zug.“ Am Dienstag diskutiert der Bauausschuss das Papier.

Aktuell stehen in Oranienburg in den Kitas 2054 Plätze für die Kinder im Krippen- und Kitaaalter zur Verfügung. Es fehlen bereits 148, die aber durch Ausnahmegenehmigung ausgeglichen werden. Schon bis 2018 werden weitere 281 Plätze gebraucht. Es gibt derzeit 1350 Hortplätze und es stehen 2534 Grundschulplätze zur Verfügung. Das ist derzeit ausreichend. Hier werden perspektivisch bis 2022 rund 500 neue Grundschulplätze erforderlich und es könnten bis 2002 328 in den Horten nötig werden.

Freitag, 02. September 2016



## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Auch Museales auf vier Rädern

**Liebenwalde** Die pure Gemütlichkeit, sie kommt auf vier Rädern daher. Wie ein betagtes Wohnzimmer wirkt der IFA F 8 von innen, der nun auf dem Marktplatz von Liebenwalde steht. Und blümchengemusterten Retro-Charme verbreitet. „Die Sessel sind aus Sofastoff“, sagt Gerhard Schön.

Mit Sohn Martin und Enkel Philipp hatte der Veltener an einer Oldtimer-Ausfahrt teilgenommen. Etwas mehr als eine gute Stunde lang, vom „Museum im Knast“ zur Zerpenschleuse und zurück. Anlass war die örtliche Museumsnacht. Mitorganisator Torsten Schikowski, Vorstand des örtlichen Heimatvereins, geht von 25 Teilnehmern aus, ob mit historischen Autos oder Motorrädern.

Eine Annonce hatte Gerhard Schön zu seinem Schatz, Baujahr 1951, gebracht. Er brauchte ein neues Hobby, nachdem seine Familie ihr Wassergrundstück nach der Wende nicht behalten durfte. Als er den Wagen zum ersten Mal sah, in Friedrichsthal, gackerten drinnen die Hühner, erinnert er sich. Der IFA war schrottreif, dennoch hatte er sich sofort in ihn verliebt. Über Jahre hat er das Vehikel mit viel Mühe restauriert, bis die mit Kunstleder bespannte Holzkarosse wieder im alten Glanz erstrahlte. Inzwischen in dunkelgrün. Alle paar Monate fährt er nun damit, im Umkreis von 150 Kilometern. Man ist eng verbunden mit der Technik, empfindet sie viel intensiver als bei modernen Autos, so der 69-Jährige. Wie schön doch der Wagen zittert, wenn er Gas gibt. Findet auch sein Besuch aus dem Westen, der immer wieder in dem Oldtimer seine Runden drehen muss. Längst ist der Funke übergesprungen. Enkel Philipp plant, einen alten Trabi zu restaurieren.

Einige Meter weiter steht der Frosch. So nennen manche Wolfgang Janus aus Neuholland. „Bei mir ist eben alles grün“, sagt der Mittfünfziger. Auch sein Motorrad, eine MZ TS 150, Baujahr 1979, leuchtet in seiner Lieblingsfarbe. Damals hat er das innig geliebte Vehikel gekauft. Ersterwerb, noch alles so früher, versichert er stolz: „Nichts verändert, nichts aufgemotzt.“

Sonntag, 04. September 2016

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Klosterfelder Schüler hoffen auf eine Mensa

**Wandlitz** In der Wandlitzer Gemeindeverwaltung hat die heiße Phase der Haushaltsplanung für das kommende Jahr begonnen. Die Fachämter sind von Kämmerer Christian Braungard aufgefordert worden, ihre Wünsche zu überarbeiten. Dabei geht es vorrangig um Einsparungen und um die Aufgabe, millionenschwere Investitionen zu stemmen.

Noch weist der Etatansatz einen Ausgabenüberschuss von 1,3 Millionen Euro aus. "Wünsch Dir was war gestern, ab jetzt müssen die Wünsche unseren tatsächlichen Möglichkeiten angepasst werden", ist deshalb einer der Sätze, die Braungard in den kommenden Wochen mehrfach sagen wird.

Der Kämmerer gibt zuweilen den harten "Graf Zahl", dabei wissen die Verwaltungsmitarbeiter, dass der Klosterfelder seine Aufgaben sehr bedacht erledigt und damit selten falsch liegt. Tatsächlich häufen sich in Wandlitz die finanziellen Anforderungen - es mehren sich nämlich die Projekte, deren Umfang die Eine-Million-Euro-Grenze überschreiten.

In dieser Liga ist längst nicht mehr nur von den Basdorfer Gärten, dem anspruchsvollen Wohnprojekt auf dem ehemaligen Areal der Landespolizeischule, die Rede, sondern auch von Investitionen in Ortsteilen, die



## PRESSESPIEGEL

nicht Wandlitz oder Basdorf heißen. "Wir müssen in den Etat 2017 den Bau von zwei Kitas aufnehmen, die Diskussion darüber beginnt gerade", sagt Braungard beispielsweise. Geprüft werde der Bau je einer Kita in Klosterfelde und in Basdorf. An beiden Standorten kann die Verwaltung nur noch mit Sondergenehmigungen und Sonderlösungen die Betreuung der Kita-Kinder realisieren, außerdem gibt es Wartelisten.

Zusätzlich liegen der Verwaltung die Wachstumsprognosen für die nahe Zukunft vor, die ebenfalls zum Handeln zwingen. Auf 1,3 Millionen Euro belaufen sich die Kosten pro Einrichtung, die sich in der Architektur und Gestaltung an die Stolzenhagener Kita orientieren soll.

Ebenfalls in Klosterfelde warten Schüler und Lehrer der Schule seit Jahren auf zumutbare Bedingungen bei der Schulspeisung. Die wird teilweise im Keller verabreicht. Aufgrund dieser widrigen Umstände entfaltet sich gerade eine Diskussion über einen Mensa-Erweiterungsbau. Die Kosten dafür veranschlagt Braungard mit einer Million Euro. Lanker erwarten hingegen sehnsüchtig den Bau des Multifunktionsgebäudes mit den drei Teilen Feuerwehr, Kita und Gemeindezentrum. Die Baukosten liegen nach aktuellen Planungen bei immerhin 2,561 Millionen Euro.

Spannend dürfte auch werden, wie sich die Debatte über einen Jugendclub in Wandlitz fortsetzen wird. Nachdem der Standort hinter dem Awo-Klub an der Prenzlauer Chaussee endgültig vom Tisch ist, rangiert zunächst die Baufläche Prenzlauer Chaussee/Lanker Weg an erster Stelle der Ausweichvarianten. Aber die letzte Debatte in der Gemeindevertretung zeigte bereits vor der Sommerpause, dass es durchaus noch warnende Stimmen gibt, diese Lösung keineswegs als fix anzusehen. Beispielsweise wegen der Verkehrssituation in diesem Bereich. Und auch, weil die Verwaltung auf einen dritten Verwaltungstrakt spekuliert, der eines Tages aufgrund der ständig wachsenden Mitarbeiterzahlen notwendig werden könnte.

Bislang blockt der Kämmerer im Haushalt 400 000 Euro für die alte Variante (Neubau hinterm Awo-Klub). Die neue Lösung wird vermutlich deutlich teurer. Auch an dieser Baustelle sind längst Kosten oberhalb einer Million Euro im Gespräch.

Sonntag, 04. September 2016

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Verwaltung bittet Besucher um Einschätzung

**Schorfheide** Die Gemeinde Schorfheide möchte erfahren, was die Bürger vom Service der Verwaltung halten. Dafür haben die Mitarbeiter im Sitz der Verwaltung in Finowfurt Fragebögen ausgelegt. Diese können ab sofort ausgefüllt in einen Briefkasten am Ausgang des Hauses am Erzberger Platz eingeworfen werden. Abgefragt werden beispielsweise die Zufriedenheit mit den Öffnungszeiten und wie Wartezeiten empfunden werden. "Aber auch die Freundlichkeit der Mitarbeiter, deren Engagement und fachliche Kompetenz sind Bewertungskriterien", erklärt Sprecherin Heike Wähler. Auch Platz für eigene Anregungen soll es geben. Das Ausfüllen nehme etwa anderthalb Minuten Zeit in Anspruch, so Wähler weiter. In einem halben Jahr werde die Umfrage erstmals ausgewertet.

Montag, 05. September 2016

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### KZ-Überlebender Joseph Snep gestorben

**Oranienburg** Die Gedenkstätte Sachsenhausen trauert um den niederländischen KZ-Überlebenden Peter



Joseph Snep, der am vergangenen Freitag in Amsterdam im Alter von 94 Jahren verstorben ist. Snep war langjähriger Vizepräsident und zuletzt Ehrenvizepräsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees (ISK). Bis kurz vor seinem Tod hat er unermüdlich als Zeitzeuge über seine Haft im KZ Sachsenhausen berichtet. 2015 wirkte er als Zeitzeuge in einer RBB-Dokumentation über die „Schuhprüfstrecke“ im KZ Sachsenhausen mit. Über viele Jahre hinweg hat er auch die alljährlichen Gedenkveranstaltungen der niederländischen Botschaft in der Gedenkstätte Sachsenhausen zum niederländischen Gedenktag für die Opfer des 2. Weltkriegs am 4. Mai aktiv mitgestaltet.

Stiftungsdirektor Günter Morsch würdigte Joop Snep als eindrucksvollen Zeitzeugen, der durch seine Erzählungen die „Schuhprüfstrecke“ des KZ Sachsenhausen bekannt gemacht habe: „Er strahlte eine durch seinen christlichen Glauben geprägte Mitmenschlichkeit aus, der man sich nicht entziehen konnte und die uns ebenso fehlen wird wie sein rheinischer Humor. Unser Mitgefühl gehört seinen Töchtern und allen Angehörigen“, erklärte Morsch.

Snep wurde 1921 in Bonn als Sohn eines niederländischen Vaters und einer deutschen Mutter geboren. 1930 verzog die Familie nach Amsterdam, wo der Vater als Reiseleiter bei einem Busunternehmen tätig war. Er nutzte Busreisen nach Deutschland, um Juden in die Niederlande zu schmuggeln. Nach der deutschen Besetzung der Niederlande organisierte er eine Fluchtroute in die Schweiz. Joop, der eine Ausbildung als Tischler absolviert hatte, unterstützte ihn dabei. Nach einer Denunziation wurden beide von der Gestapo verhaftet und nach mehreren Haftstationen am 28. Oktober 1942 in das KZ Sachsenhausen eingeliefert.

Hier wurde Joop Snep zunächst dem „Schuhläuferkommando“ zugeteilt, einem Strafkommando, bei dem Häftlinge bei täglichen 40-Kilometer-Märschen um den Appellplatz herum Lederersatzstoffe für die deutsche Schuhindustrie testen mussten. Danach kam er in das Außenlager Berlin-Lichterfelde. Am 7. Mai 1943 wurde Joop Snep aus dem KZ Sachsenhausen mit der Auflage entlassen, sich in Amsterdam beim Arbeitsamt zu melden. Er kam dieser Aufforderung nicht nach, sondern tauchte in seiner Heimatstadt unter. Nach dem Krieg war er in der väterlichen Tischlerei tätig.

Für seine Lebensleistung und sein Engagement als Zeitzeuge erhielt Joop Snep 2013 das Bundesverdienstkreuz. Bei seinem letzten Besuch in der Gedenkstätte Sachsenhausen anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung 2015 wählten ihn die Mitglieder des ISK-Präsidiums zum Ehrenvizepräsidenten.

Montag, 05. September 2016

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Die Radwege sind so wichtig

**Germendorf.** Die Germendorfer wollen am 24. September mobil machen und nun schon zum dritten Mal auf die fehlenden Radwege nach Schwante, Velten und in Richtung Hohenbruch aufmerksam machen. Sylvia Grande und Siegfried Eichholz von der Volkssolidarität hatten zu dieser Demo aufgerufen.

Oranienburgs Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke kann das Anliegen nur unterstützen und gibt den Radlern Recht, dass die Verkehrsverbindungen für Fahrradfahrer im Gegensatz zur Kernstadt in Germendorf durchaus unbefriedigend sind. Bisher war es nur gelungen, seit der Eingemeindung von Germendorf nach Oranienburg, die Radwege entlang der ehemaligen B 273 (jetzt L 170) herzustellen. „Es ist jedoch unbestritten, dass die Erreichbarkeit insbesondere der Nachbarorte Schwante, Leegebruch und Velten auch radläufig möglich sein muss“, räumt der Bürgermeister ein.

Deshalb ist im Entwurf des Verkehrsentwicklungsplanes der Stadt der Handlungsbedarf bei überörtlichen Radwegen festgehalten worden. Da die fehlenden Verbindungen jedoch an Landesstraßen lägen, sei das Land Brandenburg in der Verantwortung. „Sie werden verstehen, dass die Stadt Oranienburg nicht außerhalb ihres kommunalen Hoheitsgebietes an Straßen, die nicht ihr gehören, auch bauen darf“, richtet sich Laesicke an Sylvia Grande und Siegfried Eichholz.



PRESSESPIEGEL

Ein Hoffnungsschimmer für die Germendorfer ist, dass momentan die Bedarfslisten für den Radwegebau an Landesstraßen neu erstellt werden. Neben der Lückenschließung von Radwegeverbindungen und der Schulwegsicherung sollen erstmals auch touristische Belange sowie Stadt-Umland-Beziehungen bei der Bewertung der Projekte berücksichtigt werden. Diese Punkte könnten dazu führen, dass die Forderungen der Germendorfer auf einem vorderen Platz der Bedarfslisten landen. Doch die begrenzten Mittel des Landes werden mit Sicherheit nicht für alle Projekte reichen, sieht es der Bürgermeister realistisch. Umso wichtiger sei es deshalb, sich gemeinsam gegenüber dem Land entsprechend Gehör zu verschaffen, um zumindest einige Radwegeprojekte in absehbarer Zeit auf den Weg zu bringen. Für den Bürgermeister ist es deshalb selbstverständlich, am 24. September bei der Raddemo in Germendorf dabei zu sein.

An diesen Landesstraßen fehlen Radwege

Die Stadt Oranienburg sieht folgende Schwerpunkte, wo an Landesstraßen Radwege gebaut werden sollten:

L 21: zwischen Wensickendorf und Summt, hierzu liegen Absichtserklärungen der Bürgermeister von Mühlenbeck und Oranienburg vor

L 21: zwischen Zehlendorf und Wensickendorf sowie zwischen Zehlendorf und Kreuzbruch, die parallel laufende Bahnstrecke ist stillgelegt,

L 29: von Zehlendorf nach Stolzenhagen, dies wäre ein Lückenschluss zwischen Oranienburg und Wandlitz, L 170: von Germendorf nach Schwante, dieser Weg ist wichtig, um den Tierpark Germendorf erreichen zu können

L 172: Germendorf – Velten, dafür wurde vor einigen Jahren bereits die Annahofer Straße abgebunden

L 172: Germendorf – Hohenbruch, bisher nicht in der Bedarfsliste enthalten

L 191: Sachsenhausen – Hohenbruch, im Zuge der Überführung der B 96 wurde bereits ein Radweg angelegt

L 211: Lehnitz – Summt, bisher nicht in der Bedarfsliste enthalten

Die Germendorfer sind nicht die Einzigen, die sich Radwege aus ihren Ortsteilen in die Nachbarorte wünschen. Die Stadt hat angesichts der bevorstehenden, neuen Bedarfsplanungen des Landes schnell reagiert und den Handlungsbedarf gegenüber dem Landkreis schon im Mai dokumentiert und darum gebeten, die Auflistung an den Landesbetrieb weiterzuleiten. Baustadtrat Frank Oltersdorf hat dabei mit der höchsten Priorität die beiden Radwege von Germendorf nach Schwante und nach Velten angegeben. Zum einen weist der Baustadtrat nochmals daraufhin, dass er Tierpark in Germendorf nicht über einen Radweg zu erreichen ist. Im anderen Fall war mit der Abbindung der Annahofer Straße den Germendorfern im Gegenzug in Aussicht gestellt worden, einen Radweg nach Velten zu bauen. Das ist allerdings schon einige Jahre her. Nichts hat sich getan.

Dienstag, 06. September 2016

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Die Grundschulen reichen nicht

**Oranienburg.** Das Thema, das die Mitglieder im Bauausschuss am Dienstagabend am meisten beschäftigte, war ohne Zweifel die künftige Schul- und Kitaplanung in der Stadt. Der große Zuzug besonders an jungen Familien bringt die Stadt in enormen Zugzwang. Die Zeit drängt. Allein in den nächsten acht Jahren müssen bis zu 474 Kitaplätze neu entstehen (MAZ berichtete). In den Schulen fehlen bis 2022 voraussicht-





lich bis zu 508 Plätze. Während die Stadt bei den Kitas noch auf freie Träger und Erweiterungsmöglichkeiten setzen kann, ist sie in der Schullandschaft auf sich alleine gestellt.

Das umfangreiche Konzept für Neubauten, Sanierung und Zwischenlösungen halten einige Abgeordnete für noch nicht ganz ausgefeilt. Das Abstimmungsergebnis spiegelte es wieder: Sechs Abgeordnete stimmten dafür, fünf enthielten sich. „Die Verwaltung hat ein Konzept geliefert, jetzt müssen Sie sagen, ob es so gehen soll“, sagte Baustadtrat Frank Oltersdorf. „Jede Verzögerung fällt uns aber auf die Füße“ gab er zu bedenken. „Wir brauchen Planungsvorlauf.“ Mindestens fünf Jahre. Vor allem die Fraktion der Grünen sah das Konzept trotzdem kritisch.

„Wir haben alle gehaut, dass Kitas und Schulen nicht reichen“, sagte Grünen-Fraktionsvorsitzender Heiner Klemp. Es habe keine ordentliche Planung gegeben. „Das fällt uns nun auf die Füße.“ Nun werde in den nächsten zehn Jahren alles Mögliche aus dem Boden gestampft. Im Schulbereich beginnen die Vorschläge mit dem fünfzügigen Ausbau der Havelsschule. „Das möchten wir nicht“, sprach Klemp für die Grünen im Parlament. Klemps Vorschlag: Statt die Havelsschule als bereits größte Einrichtung der Stadt noch zu erweitern, sollte die alte Comeniuschule ab 2018 wieder genutzt werden und mittelfristig ein weiterer Neubau entstehen. Obwohl dem Grünen-Abgeordneten völlig schleierhaft ist, dass es nach Aussagen der Verwaltung nun plötzlich möglich sei, die alte Comeniuschule im Schlosspark nach einer Zwischenlösung als Übergangskita wieder als zweizügige Grundschule mit Hort zu ertüchtigen. „Das ging doch bisher nie“, wunderte sich Klemp. Stattdessen wurde für 17 Millionen Euro die neue Comeniuschule gebaut.

An diesem Punkt hakte der Baustadtrat sofort ein. Er würde weiterhin diese Schule sofort abreißen. „Aber im Moment ist das bauwirtschaftlicher Unsinn.“ Die Rohbaumasse könne wieder hergerichtet werden. Die Schülerzahlen würden sich auch wieder ändern. „Dann können wir diese Schule als erste vom Netz nehmen und müssen keinen Neubau schließen.“

#### Mehr Schulen braucht die Stadt

Für die Schaffung zusätzlicher Grundschul- und Hortkapazitäten hat die Amtsleiterin für Bildung und Soziales ein Konzept ausgearbeitet, das mittelfristig bis 2022 Maßnahmen in der Kernstadt, in Lehnitz und Friedrichsthal vorsieht.

An der Havelsschule soll bis zum 1. August 2018 ein Trakt mit fünf Klassenräumen mit je 60 Quadratmetern sowie zwei Teilungsräume mit je 40 Quadratmetern angebaut werden.

Für die Grundschule Friedrichsthal wird ein Neubau (maximal anderthalb-zügig) am Sportplatz mit Fertigstellung bis 2021 vorgeschlagen.

Für die Grundschule Lehnitz ist ein Erweiterungsbau mit Hort (anderthalb-zügig) favorisiert worden. Die Inbetriebnahme könnte zum 1. August 2020 erfolgen.

Die Lösung für die Friedrichsthaler Grundschule, die allgemeine Zustimmung fand, lautet: ein Neubau mit Hort auf dem Sportplatzgelände. Damit kann auch Schulleiterin Antje Ernst leben. „Ich habe nur Bedenken, dass die Zwischenlösung mit einem Container bis dahin ausreicht“, bis der Neubau 2021 eröffnet wird. Sobald die Stadtverordneten ihren Segen geben, kann das B-Planverfahren auf den Weg gebracht werden und parallel dazu die Hochbauplanung beginnen.

Für die Grundschule in Lehnitz könnte ein Anbau die Lösung sein, um ab 2020 anderthalbzügig zu fahren. „Wir sehen in Lehnitz keine Notwendigkeit für eine Zweizügigkeit“, sagte Oltersdorf. Vorsichtshalber laufen aber Verhandlungen mit der Stadt Hohen Neuendorf zu einem Gemarkungsaustausch, um vorsichtshalber Baurecht für einen Neubau zu schaffen. „Wir müssen fünf Jahre vorausschauen und an die Folgebelastrungen denken“, meinte Oltersdorf. Und er gab zu bedenken: „Noch haben wir städtische Flächen, aber vielleicht müssen wir bald solche schaffen.“

Mittwoch, 07. September 2016



## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Verein Kunstraum mit neuer Vorsitzenden

**Oranienburg.** Mit der Kunst hat sie jede Menge am Hut. Künstlerin ist die neue Vorsitzende des Vereins Kunstraum-Oranienburg jedoch nicht. Das muss kein Nachteil sein. Im Gegenteil, fanden die 54 Mitglieder des Künstlervereins und wählten Christiane Grintzewitsch am 26. August zur Nachfolgerin von Monika Leonhardt, die auf eigenen Wunsch abgelöst wurde. „Sie hat mit viel Herzblut gearbeitet, wohl aber die Anforderungen an ihre Gesundheit überschätzt.“

Christiane Grintzewitsch ist Heilpädagogin mit Schwerpunkt Malerei, aus Heiligensee, hat bis Ende Juli beim Evangelischen Jugend- und Fürsorgewerk gearbeitet und ab 1. August die „Stöber-Ecke“ einen Second-Hand-Laden im Auftrag des EJF zusammen mit acht ehrenamtlichen Frauen übernommen. In einem Malkurs für behinderte Menschen hatte sie Martina Witting-Greth kennengelernt, die zu den Mitbegründern des „Kunstraumes“ im Oranienwerk, zählt.

Im November 2015 mit 20 Mitgliedern gründet, „ist er inzwischen gut gefestigt“, findet Grintzewitsch. Die Ziele der 66-jährigen neuen Chefin: Zum einen würde sie 2016 gern „vor allem expandieren und auch Musiker, Tänzer und Literaten aufnehmen“, zum anderen möchte sie Förderanträge stellen – für den Verein oder auch in Sinn einzelner Vereinsmitglieder. Dafür hat sie sich kompetente Frauen an die Seite geholt: die Museologin Susanne Lehmann und die Bürgermeisterkandidatin der SPD in Oranienburg, Jennifer Collin. Beide haben Unterstützung zugesagt. Auch mehr Geldgeber mit Herz für die Kunst möchte sie aufsuchen. Und zudem – wohl berufsbedingt – soziale Kunst-Projekte anstoßen. Mit Schulkindern ebenso künstlerisch arbeiten, wie mit Flüchtlingen im Lehnitzer Heim. „Ich kann das nicht alles selbst tun, aber meine Künstler dafür begeistern.“

Allen Vereinsmitglieder zusammen bot der erste „1. Artroom“ im Juni im Oranienwerk eine Plattform, um sich und ihre Werke zu präsentieren. Nun steht der zweite ins Haus: „Natur, Menschen, Abstraktionen“ unter diesem Thema ist er ab 24. September im Oranienwerk geöffnet. Die Vernissage findet am 1. Oktober um 11 Uhr statt. Einen überarbeiteten Katalog wird es aus Finanzgründen erst Anfang 2017 geben. Kontakt: 0173/2 16 40 70,

Donnerstag, 08. September 2016

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Schorfheide kämpft um Aldi

**Schorfheide** Die Gemeinsame Landesplanung für Brandenburg und Berlin hat keine Bedenken mehr, die Gemeinde Schorfheide hofft auf einen Durchbruch, die Stadt Eberswalde sagt weiter Nein. Der Streit um das Vorhaben, das Fachmarktzentrum an der B 167 in Finowfurt zu erweitern, geht in eine neue Runde.

Schon seit 2013 versucht die Gemeinde Schorfheide, die Brachflächen auf dem Areal des Fachmarktzentrums zu entwickeln, zu dem bisher Real, Roller, Obi, Mc Donald's und eine freie Tankstelle gehören. Anfangs war von sechs zusätzlichen Märkten die Rede. Genauso lange stemmt sich die Stadt Eberswalde gegen die Pläne, die sie für überdimensioniert hält. Für die Einzelhändler in Eberswalde sei der zu erwartende Kaufkraftverlust zu heftig, für die Stadt als Mittelzentrum seien die Erweiterungspläne raumordnerisch nicht hinnehmbar, hatte es immer wieder geheißen. Zudem wurde durch die Rathauspitze stets an den raumordnerischen Vertrag zwischen beiden Kommunen erinnert, der aus dem Jahr 2003 stammt und in dem sich die Gemeinde verpflichtet habe, auf jede weitere Vergrößerung des Fachmarktzentrums in Finowfurt zu verzichten.



Bei der ablehnenden Haltung Eberswaldes blieb es, obwohl Schorfheide mehrfach Kompromissbereitschaft zeigte und sein Vorhaben abspeckte. Aktuell geht es noch um drei Märkte: um Aldi, Fressnapf und einen Drogerie-Anbieter. Die Gemeinsame Landesplanung kommt jetzt zu folgendem Schluss: "Die nunmehr geplanten drei eigenständigen nicht großflächigen Einzelhandelsbetriebe unterliegen nicht der landesplanerischen Steuerung. Mit den überwiegend auf die Nahversorgung ausgerichteten Sortimenten und wegen ihrer Lage im Anschluss an ein Wohngebiet zielen sie im Wesentlichen auf eine verbrauchernehe Grundversorgung."

Im weiteren Planungsverfahren sei zu berücksichtigen, dass die drei zusätzlichen Märkte außerhalb des Finowfurter Ortskerns knapp unter dem Status der Großflächigkeit liegen würden - und zwar im räumlichen Zusammenhang zueinander, zu den vorhandenen großflächigen Einzelhandelseinrichtungen und zum Stadtgebiet von Eberswalde. Zudem sei das Sortiment Tiernahrung als Zentren - und nicht als nahversorgungsrelevant anzusehen. "Mit dem Nutzungskonzept liegt aus raumordnerischer Sicht ein tragfähiger Ansatz für die weitere kommunalnachbarschaftliche Abstimmung mit der Stadt Eberswalde vor", heißt es in der per E-Mail und per Post verbreiteten Wortmeldung der Gemeinsamen Landesplanung.

Die drei zusätzlichen Märkte sollen - so der neue Plan - die Lücke zwischen Roller und Real füllen. Das teilte Bauamtsleiterin Manuela Brandt im Schorfheider Bauausschuss mit. Der geplante Aldi-Markt soll von der ursprünglich vorgesehenen Fläche mit in diese Lücke stoßen.

"Die vorgesehenen Märkte sind für Eberswalde nicht zentrumsrelevant", betont Manuela Brandt. Geschäfte für Schuhe, Bekleidung und Elektronik seien nicht mehr vorgesehen, weshalb der Nachbar aus ihrer Sicht auch nichts mehr gegen den Bau einzuwenden haben dürfte. Der Bebauungsplan für das Areal soll nun entsprechend überarbeitet werden. Priorität habe für die Gemeinde der neue Aldi. Der Vertrag mit der Discounterkette sei zwar Ende Juni ausgelaufen, allerdings habe das Unternehmen weiterhin Bereitschaft signalisiert, in Finowfurt zu bauen. Mit Blick auf Fressnapf und Drogerie stehe noch nicht fest, sodass an dieser Stelle zunächst eine Lücke bleiben könnte. Außerdem wurde der Gemeinde angezeigt, dass viele Berliner Firmen aus Platz- und Kostengründen ins erweiterte Umland drängen und nach Gewerbeflächen suchen, was aus Schorfheider Sicht die Ausweisung weiterer Areale rechtfertigen würde, auf denen Einzelhandel ausgeschlossen sei.

Die Einschätzung der Gemeinsamen Landesplanung wird von Eberswaldes Baudezernentin Anne Fellner nicht geteilt. "Wir gehen weiter davon aus, dass die einzelnen Baufelder als Einheit zu betrachten sind", sagte sie. Zudem sei die Selbstverpflichtung, sich auf drei zusätzliche Märkte zu beschränken, nur eine Absichtserklärung - mehr nicht. "Wir warten den Bebauungsplan der Gemeinde Schorfheide ab und behalten uns das Mittel einer Normenkontrollklage gegen die Erweiterungspläne vor", kündigte Anne Fellner an.

Donnerstag, 08. September 2016

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Gutes tun und selbst gewinnen

**Oranienburg.** Auch wenn die Temperaturen derzeit absolut nicht passen wollen: Der Weihnachtskalender des Oranienburger Lions Clubs ist fertig und sehr schön geworden. Er erscheint zum dritten Mal und auch 2016 kann jeder mit dem Kauf Gutes tun und selbst etwas gewinnen.

Der Adventskalender ist ab 17. Oktober bis zum 28. November in den Filialen von Bäcker Plentz zu haben, im Hammer-Fachmarkt, in der Schlossparfümerie, in Grünlers Backstuben an der Berliner Straße und bei Pflanzen-Kölle. Der Kalender trägt ein attraktives Titelbild des Oranienburger Weihnachtsmarktes vorm Schloss, aufgenommen mit einer Drohne. Stefan Wiesjahn hat es zur Verfügung gestellt. Der Kalender ist wieder für fünf Euro zu haben. Kleiner Preis – große Wirkung. Mit den Einnahmen unterstützen die Lions soziale und kulturelle Projekte in Oberhavel, wie 2015 das Obdachlosenhaus. Außerdem verbergen sich hinter jedem Türchen Zahlen für vier bis fünf Preise, die Geschäftsleute zur Verfügung gestellt haben: „Insgesamt 105 für 6877,50 Euro“, verkündet Marion Stein-Wilde voller Stolz. Im letzten Jahr waren 96 Preise



für 5551 Euro zusammengekommen.

Insgesamt 2000 Kalender sind gedruckt. Die Preise werden notariell am 30. November gezogen, die MAZ veröffentlicht die Gewinnerzahlen ab 1. Dezember täglich. Die Preise sind dann bei den Sponsoren abzuholen.

Montag, 12. September 2016

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### 10 Jahre Jugendherberge Sachsenhausen

**Oranienburg.** Die internationale Jugendherberge Sachsenhausen „Haus Szczypiorski“ feierte am Mittwoch ihr zehnjähriges Bestehen. Doch die Geschichte des Hauses reicht noch weiter zurück.

„Schon 1995 ging die Projektentwicklung los“, so Günter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten. Unter anderem Überlebendenverbände, ein Initiativkreis, die polnische Botschaft sowie das Bildungs- und Kulturministerium hätten das Projekt stetig vorangetrieben. „Es ist eine Einrichtung der politischen Bildung geworden“, so Morsch.

Obwohl nicht alle anfänglichen Träume in Erfüllung gehen konnten. Geplant seien zu Beginn ganze 150 Betten, ein Ausbau mehrerer anschließender, ehemaliger SS-Kasernen und mindestens zwei hauptamtliche Mitarbeiter gewesen. Realität: 32 Betten und nur eine halbe Pädagogenstelle. Diese musste sogar noch dem Personalbestand der Gedenkstätte Sachsenhausen entliehen werden.

Trotzdem sind die Zahlen gut. Herbergsleiterin Carolin Herrmann spricht von anfangs etwa 2500 Übernachtungen im Jahr. „Mittlerweile sind es jährlich ungefähr 6000“, sagt sie. Zu über 50 Prozent ist die Herberge damit ausgelastet. „Es könnte durchaus mehr sein, wir hatten auch schon 7500 Besucher im Jahr hier, das geht ebenfalls.“ Die Kapazitätsgrenze sei jedenfalls noch nicht erreicht. „Aber wir sind zufrieden, haben viel geschafft in den vergangenen Jahren.“ Vor allem das Angebot der Selbstversorgung werde gut angenommen. „Außerdem steigt momentan der Zuwachs von kirchlichen und Musikgruppen bei uns.“ Neue Zielgruppen werden ständig erschlossen.

Der Fokus bleibt aber die geschichtliche Aufarbeitung. „Es ist wichtig, jungen Leuten die Vergangenheit in Erinnerung zu rufen“, so Alexander Fritzke, Präsident des Landesverbandes Berlin-Brandenburg des Deutschen Jugendherbergswerks (DJH). „Gerade weil viele Überlebende nicht mehr sind“, begründet er. Weiter: „Und besonders in der heutigen Zeit, wo wir sehen, wie schnell in alte Muster zurückgefallen werden kann.“

#### Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit

Günter Morsch sieht in der Herberge den Auftrag, „kritisches Geschichtsbewusstsein, das nicht für politische Zwecke instrumentalisiert werden kann“, zu vermitteln. Das „Haus Szczypiorski“ sei im Laufe der Jahre zu einem Zentrum des Lernens geworden. Ein Ort, an dem intensiv diskutiert werden kann. Für Alexander Fritzke wird mit dieser Herberge sowie der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück in Fürstenberg ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsradikalismus gesetzt.

Das Haus wurde 1938/39 von Häftlingen des KZ Sachsenhausen als „Dienstwohnung mit Empfangsräumen“ für den „Inspekteur der Konzentrationslager“, Theodor Eicke, errichtet. Bis 1990 nutzte die Nationale Volksarmee der DDR das Haus als Krankenstation. 1993 wurde das Gebäude von der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten übernommen. Namensgeber ist der polnische Schriftsteller und ehemalige Häftling des KZ Sachsenhausen, Andrzej Szczypiorski.

Mittwoch, 14. September 2016



## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Erntedank auf der Baustelle

**Germendorf.** Arndt Farack macht ein ganz klein wenig Druck: Am Sonntag, 30. Oktober, soll in der Germendorfer Dorfkirche der Dankgottesdienst stattfinden. „Bis dahin muss alles fertig sein“, sagt der Pfarrer. Auch wenn das Gotteshaus derzeit wahrlich eine Großbaustelle ist – es scheint bis dahin alles schaffbar. Wolfram Schwelgin notiert das Datum entspannt in seinen Kalender und nickt. Arndt Farack und Kay-Jürgen Reddig, Vorsitzender des Gemeindegemeinderates, können sich auf den Bauleiter vom Ingenieurbüro für Baustatik und Sanierungsplanung IBS aus Hoppegarten verlassen. Und das schon seit zwei Jahren. „Die Firma geht zudem sparsam mit dem vorhandenen Geld um“, lobt der Pfarrer. Das sei auch nötig.

Nach der Sanierung des Kirchturms im vergangenen Jahr, ist nun das Dach mit seiner Fläche von stattlichen 280 Quadratmetern dran. Durch die Schutzplanen – wo sie hochgeklappt sind – kann man derzeit den Himmel sehen. Veranschlagte Kosten für die neue Dach: 200 000 Euro. Viele haben zusammengelegt, damit die Summe zusammenkommt. „Es wird wohl um die 3000 Euro teurer“, so Arndt Farack, aber er ist dennoch zufrieden.

Denn von Anfang an schwante den Bauleuten, dass sie Überraschung erleben würden, wenn sie erst einmal ran gehen an die Balken. Und so war es auch. „Es machte alles einen so guten Eindruck, keiner dachte, dass sich die kleinen zu solch massiven Problemen auswachsen“, erinnert sich Farack. Anobien, Nagekäfer, hatten es sich im Holz über die Jahrzehnte gutgehen lassen. Und es zerfressen. Pilze und Feuchtigkeit steuerte das ihre zum Verfall bei. „50 Prozent aller Deckenbalken und 40 Prozent des Dachtragwerks mussten ausgetauscht oder geschient werden“, so der Bauleiter. Noch dazu musste das Gesims, auf dem der Dachstuhl aufliegt, neu auf gemauert werden. „Die Zimmerleute sind seit gestern fertig. Das hält nun wieder 100 Jahre“, sagt der Pfarrer voller Optimismus. Er sei froh, dass der Gemeindegemeinderat „das alles mitgetragen hat“.

Heute beginnen die Dachdecker, verlegen Biberschwänze im Mörtelbett, damit auch kein Flugschnee im Winter drunter wehen kann. Diese Handwerker bleiben um die vier Wochen – abhängig vom Wetter und wie sie vorankommen, denn fürs richtige Trocknen des Mörtels darf es weder zu heiß, noch nass sein. Zeitgleich tun die Putzer ihr Werk und versehen das Innengesims mit Putz. Und auch Kirchendecke. Auch diese musste neu eingezogen werden. Auf die Holzbretter kommen nun ganz traditionell Schilfmatten, die dann mit Kalkputz beworfen werden.

Bauabschnitt drei anschließend 2017 die Sanierung der Fassade. Die Kosten werden mit 71 000 Euro beziffert. Einen Ockerton soll sie bekommen. Denkmalschutz, Bauleute und Gemeindegemeinderat diskutieren noch über den Farbton. „Es fehlen einfach historische Bezüge am Bau, um die Ursprungsfarbe klar ausmachen zu können“, so Wolfram Schwelgin. So viel steht fest: „Die Fassade wird schlicht und ansprechend.“ Und Arndt Farack wünscht sich natürlich eine Bauabschnitt 4: „Wenn wir wieder Geld haben“, räumt er im selben Atemzug ein. Damit nach all den aufwendigen Sanierungsarbeiten, die man hinterher vermutlich kaum noch wahrnimmt, das Gotteshaus auch im Innern wieder ansprechend gestaltet wird. Restauratoren haben schon hervorgeholt, wie es einmal aussah. Doch über die farbliche Fassung der Wände, auch darüber müsse natürlich noch geredet und entschieden werden.

Noch ruhen Gestühl, Orgel und Altarraum unter dicken Planen und einer dicken Staubschicht. Deshalb wünscht sich Arndt Farack ab Mitte Oktober viele helfende Hände, um den ganzen Dreck rauszubekommen. Denn eines steht fest: Am 30. Oktober wird Dankgottesdienst gefeiert. „Dankbar sind wir vor allem auch, dass Zimmerer, Stuckateure und Maurer eine Superarbeit geleistet haben“, betont der Pfarrer und lädt herzlich ein.

**Die Germendorfer Kirche** wurde im Jahr 1739 erbaut. Der Glockenturm fiel zweimal einem Brand zum Opfer.

**Die Kirche** ist seit zwei Jahren Baustelle: Wurde 2015 im ersten Bauabschnitt der Turm saniert, so be-



PRESSESPIEGEL

kommt der Bau in diesem Jahr ein neues Dach, samt Dachgebälk und Traufgesims – 2017 soll die Fassade geputzt werden.

**Die Kosten** für den neuen Dachaufbau belaufen sich auf 200 000 Euro, davon hat die Gemeinde selbst 50 000 Euro aufgebracht, ebenso viel steuerte das Kulturministerium des Landes bei und noch einmal 50 000 Euro der Kirchenkreis Oberes Havelland, 30 000 die Landeskirche und 15 000 die Stadt Oranienburg.

Mittwoch, 14. September 2016

**Märkische Allgemeine Zeitung**

**Oberhavel: Auf einen Blick**

**Premiere des Königshaus-Buches**

**Oranienburg.** Adelige heißen selten Kevin, Cindy oder Maik. Sie tragen Namen wie Gabrielle Gräfin und Johannes Graf von Oppersdorff Solms-Braunfels. Im speziellen Fall sind sie extra fünf Stunden aus Hessen angereist, um der Buchpremiere der niederländischen Autorin Reinildis van Ditzhuyzen in der Orangerie beizuwohnen. Die Historikerin feierte am Donnerstag die Premiere ihres Buches „Das Haus Oranien-Nassau“. Der hessische Adel bekam das erste Exemplar. Sie sind direkte Nachfahren von Oranienburgs Namensgeberin Louise Henriette von Oranien.

In den Niederlande sei das Buch über das Königshaus ein Standardwerk, so Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke zur Eröffnung. Selbst die Autorin ist bekannt, wird sie doch oft als Adelsexpertin im Fernsehen zu Rate gezogen. In ihrem Buch erzählt sie in 128 Biografien die 600-jährige Königsgeschichte, von den Anfängen um 1403 bis zum heutigen König Willem-Alexander samt Ehefrau Königin Máxima. Es ist auch eine deutsche Geschichte. „Es gibt eine starke Verflechtung des Königshauses mit dem deutschen Adel“, so die niederländische Botschaftsrätin Monique Ruhe. Von den 43 Ehe-Schließungen im Haus Oranien-Nassau wurden ganze 30 mit deutschen Aristokraten geschlossen.

Autoren Reinildis van Ditzhuyzen weiß dabei, dass nicht alles harmonisch läuft im Adelsgeschlecht. Viele strategische Ehen wurden eingegangen. Selbst Louise Henriette heiratete anfangs nicht aus Liebe. Soll ich nur wegen des Geldes unglücklich werden, soll sie vor ihrer Ehe mit Kurfürst Friedrich Wilhelm geschrieben haben. „Es war eine Vernunft Ehe, die harmonisch endete“, so van Ditzhuyzen.

Das Buch erschien in ihrer Heimat in vier Auflagen. Jetzt gibt es erstmals die deutsche Übersetzung, an der die Autorin fünf Monate gearbeitet hat. „Es war ein Kraftakt“, gibt sie zu. Ergänzungen, Aktualisierungen, Erklärungen mussten geschrieben, Namen und Verwandtschaftsgrade eingedeutscht werden. „Ich habe alles aufgedeutet“, so die Autorin.

**Buchkauf:** „Das Haus Oranien-Nassau – Biografien und Bilder aus 600 Jahren“ ist im Aschendorff Verlag Münster erschienen. Die 224 Seiten sind für 29,80 Euro erhältlich.

Donnerstag, 15. September 2016

**Märkische Allgemeine Zeitung**

**Oberhavel: Auf einen Blick**

**Neue Ortsvorsteherin in Malz**

**Malz.** Claudia Grochowski (Bürgerbewegung) ist neue Ortsvorsteherin von Malz. Die 50-Jährige war am Mittwochabend auf der Sitzung des Ortsbeirates gewählt worden. Sie tritt die Nachfolge von Manfred Hart-



## PRESSESPIEGEL

mann an, der überraschend verstorben war. Grochowski war bisher seine Stellvertreterin. „Fred ist nicht mehr da, nun muss es irgendwie weitergehen“, sagte sie betroffen. „Ich bin dazu bereit“, sagte sie vor ungewöhnlich großem Publikum. Michael Richter (SPD) stimmte für Grochowski, Susann Jähn (Bürgerbewegung) war an diesem Abend entschuldigt.

Claudia Grochowski stellte sich auf eine Bitte aus dem Publikum hin noch einmal vor. Sie stammt aus Oberhausen in Nordrhein-Westfalen. Seit 1991 ist sie mit Unterbrechungen in Malz zu Hause. Die Diplomfinanzwirtin ist bei der Steuerfahndung in Potsdam beschäftigt. Seit sieben Jahren arbeitet die Mutter von zwei Töchtern im Alter von 13 und 17 Jahren im Ortsbeirat mit, „und ich möchte die gute Zusammenarbeit mit Michael Richter und Susann Jähn gern bis zur nächsten Wahl fortsetzen.“

Die Wahl des Stellvertreters, der sich Susann Jähn in Abwesenheit stellte, wurde vertagt, weil Michael Richter ankündigte, sich bei einer Abstimmung zu enthalten. Er hätte sich gewünscht, dass die SPD den Stellvertreter stellt, jemand auf ihn zukommt und ihn vorschlägt. So war eine Mehrheit aus zwei Stimmen nicht möglich.

In der Einwohnerfragestunden kamen zwei Themen aufs Tapet: Ein freilaufender Hund auf dem Friedhof, der einem Anwohners der Dorfstraße gehört. Amtsleiter Mike Wedel von der Stadtverwaltung will das Ordnungsamt darüber informieren, damit der Besitzer verhindert, dass der Hund auf dem Friedhof umherstreunt. Ärger verursacht zudem Rauch und Qualm des Nachts über dem Ortsteil. Unklar war jedoch, wer da etwas verbrennt oder ob es nur ein Kamin ist.

Der Änderung an der Kitasatzung stimmte der Ortsbeirat zu, ebenso der Ortsgestaltungssatzung für Malz. Das Papier zur „Sozialen Infrastruktur bis 2022“ bekam eine Gegenstimme bei einer Enthaltung. Kritikpunkt: „Der Neubau einer Grundschule in Friedrichsthal ist gut. Wir haben uns mit dafür eingesetzt. Die Schule soll 2021 in Betrieb gehen, das findet ich ziemlich weit weg“, so Grochowski.

Zudem informierte sie darüber, dass der Antrag des Ortsbeirates für eine „Mischkalkulation“ der Gebühren fürs Abwasser noch in der Prüfung bei der Stadt ist. Es geht darum, dass die Abwasserentsorgung per Jauchwagen doppelt so teuer ist wie die per Abwasserleitung. „Wir wollen versuchen, mehr Gerechtigkeit zu erreichen.“

Donnerstag, 15. September 2016

## Berliner Zeitung

### Brandenburg

#### Finowkanal - Die Männer an der großen Kurbel

Die „Andreas“ gleitet mit leichtem Wellenschlag durch den Finowkanal auf die Stadtschleuse von Eberswalde (Landkreis Barnim) zu. Das Wasser plätschert gegen das Ufer. Ein Fischreiher steigt auf. Ein Schwanenpaar schwimmt stromaufwärts am Boot vorbei. Schleusenwart Torsten Elsner steht am geöffneten Ober- und winkt dem Steuermann der kleinen Motoryacht zu.

„Immer hereinspaziert“, ruft der Schleusenmann dem Freizeitkapitän zu, während der in die Kammer einfährt. Dann stemmt sich Torsten Elsner gegen eine eiserne Kurbel, die am Schleusenrand neben dem Tor befestigt ist. Er dreht sie mit kräftigen Arm Zügen. Ein Zahnrad setzt sich in Bewegung. Und langsam ziehen eine auf dem Rad laufende Kette und eine mit ihr verbundene Schiebestange das Schleusentor zu. „Wenn du den ganzen Sommer über hier fleißig kurbelst, kriegst du zur Belohnung schon ein paar Muckis“, sagt Torsten Elsner.

#### Hub- und Klappbrücken

Es ist noch die Technik des 19. Jahrhunderts, die den Schleusenbetrieb am Finowkanal regelt. 13 Schleusen gehören zu der historischen Wasserstraße, die im Barnim nordöstlich von Berlin die Havelgewässer mit der Oder verbindet. Davon werden zwölf noch im Handbetrieb bedient. Außerdem müssen mehrere Hub-



und Klappbrücken bewegt werden, damit die Schiffe ungehindert passieren können. „Deswegen sind wir ja hier“, sagt Skipper Jürgen Koscielniak, während er seine „Andreas“ am Schleusenrand vertäut. Er und seine Frau Gabi kommen aus Lünen in Nordrhein-Westfalen. Sie machen 14 Tage Wasserurlaub in Berlin und Brandenburg. „Wir wollten die Hauptstadt von der Spree aus sehen“, sagen die beiden, „und wir wollten unbedingt den legendären Finowkanal erleben.“

### Kanalerlebnis

**Der Finowkanal** kann fährerscheinfrei befahren werden. Für Motorboote ist die max. Geschwindigkeit auf sechs Kilometer pro Stunde beschränkt.

**Die Schleusen** des Finowkanals werden in dieser Saison noch bis zum 16. Oktober betrieben. Sie sind montags bis sonntags von 9 bis 17 Uhr geöffnet. **Jeweils gegen 16.45 Uhr** findet die letzte Schleusung statt. Die Schleusungen sind kostenlos.

**Weitere ausführliche Informationen** zum Finow- und zum Oder-Havel-Kanal mit dem Schiffshebewerk Niederfinow finden Sie unter [:www.oder-havel-kanal.de](http://www.oder-havel-kanal.de)

Der Kanal ist Deutschlands älteste, noch schiffbare künstliche Wasserstraße. Schon vor rund 400 Jahren wurde über das kleine Flüsschen Finow eine Verbindung von Berlin nach Stettin an der Ostsee geschaffen. Die letzte große Ausbaustufe stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Auf einer Strecke von rund 42 Kilometern überwinden die alten Schleusenbauwerke zwischen Liebenwalde und Liepe einen Höhenunterschied von 36 Metern. Das ist exakt die Hubhöhe des Schiffshebewerkes Niederfinow am benachbarten Oder-Havel-Kanal.

Als der Anfang des 20. Jahrhunderts in Betrieb genommen wurde, verlor der Finowkanal seine Bedeutung für die Transport-Schifffahrt. Dadurch blieb dessen Technik weitgehend unberührt. Aber zur Wahrheit gehört auch – seine Wasserqualität verschlechterte sich zusehends, weil unter anderem Chemieabwässer eingeleitet wurden.

Nach der Wende engagierte sich eine Bürgerinitiative in und um Eberswalde dafür, die sträfliche Vernachlässigung der einstigen Lebensader des Barnims zu beenden. Ihr ist es zu verdanken, dass die Anliegergemeinden 1996 eine Arbeitsgemeinschaft gründeten, die sich seitdem in Abstimmung mit dem Wasser- und Schifffahrtsamt Eberswalde um die touristische Erschließung des Kanals kümmert. Er steht mittlerweile unter Denkmalschutz. Einige Kanalbauten wie zum Beispiel auch die Eberswalder Stadtschleuse wurden von Grund auf restauriert. Nach umfangreichen Instandsetzungsarbeiten einer alten Treidelstrecke zwischen Liebenwalde und Zerpenschleuse ist der historische Schifffsweg seit Anfang dieses Jahres wieder auf seiner ursprünglichen, kompletten Strecke befahrbar. Die Wasserqualität hat sich zusehends erholt. Eisvogel, Sumpfschildkröte, Biber, Blesshuhn und viele andere Tiere haben sich am Wasserlauf angesiedelt.

### Echte Schiffer-Romantik

Schleusenwart Torsten Elsner und das Urlauber-Ehepaar aus dem Westen des Landes haben Zeit, um sich bei einem kleinen Schnack über das Schicksal des Kanals auszutauschen. Es dauert nun mal, bis das Wasser durch die Schützen des Untertores gerauscht ist und der Höhenunterschied von 3,50 Metern zwischen Ober- und Unterhaupt der Schleuse ausgeglichen ist. „Wir haben keine Eile“, sagt Gabi Koscielniak, „wer hier langfährt, der sucht ja förmlich die Langsamkeit einer längst versunkenen Zeit. Wir kosten hier in aller Ruhe ein Stück alte Schiffer-Romantik aus.“

Torsten Elsner, Baumaschinist, ist zurzeit arbeitslos. Die Arbeitsgemeinschaft der Anliegerkommunen beschäftigt über einen Trägerverein an zehn Schleusen des Kanals Arbeitssuchende aus der Region als Saisonkräfte von April bis Oktober. „Für mich ist das eine Riesensache“, sagt Elsner. Es ist Zeit für den Schleusenwart, wieder die Kurbel zu schwingen, mit der er das museale Räderwerk des Finowkanals am Laufen hält.

Donnerstag, 15. September 2016





## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Hortneubau offiziell übergeben

**Sachsenhausen.** Hier kann man getrost auch am Nachmittag noch ein paar Stunden mit seinen Mitschülern verbringen: Im neuen Hort der Grundschule Sachsenhausen. Mit einem Programm aus Liedern und Gedichten haben die Mädchen und Jungen ihn am Freitagmittag auch offiziell in Besitz genommen. Er bietet 110 Kindern Platz

Fünf lichtdurchflutete Räume stehen in der oberen Etage bereit, in denen gestern schon gewerkelt und künstlerisch gearbeitet wurde und in denen man auch einfach mal nach dem Unterricht die Seele baumeln lassen kann. Reden, Sekt und Häppchen gab es zur Einweihungsfeier in der Aula im Erdgeschoss, die auch als Speisesaal dient. Daneben eine moderne Lehrküche. Draußen ist der Hof neu gepflastert. Der Spielplatz ist ebenso fertig wie ein Schwalbenhaus, das sicher im kommenden Jahr bezogen wird. In Sachsenhausen leben traditionell in Scheunen und an Häusern viele dieser beliebten Vögel, die jetzt allerdings schon in den Süden abgereist sind.

Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke (SPD) übergab den Schlüssel fürs neue Haus, nicht ohne an die Vorgeschichte an diesem Ort zu erinnern. Die „uralte Essenbaracke mit Plumpsklo und welligem Fußboden“ hätten wohl ganze Generationen von Sachsenhausenern kennengelernt. Nach der Wende wurde zunächst die Schule um einen Flügel erweitert, dann ein Turnhalle gebaut. Nun ist für 3,76 Millionen Euro eine Symbiose aus Alt und Neu entstanden. Im Gebäudeverbinder befindet sich eine Fahrstuhl, macht beide Gebäudeteile erreichbar.

Auch in den kommenden Jahren werde Oranienburg viel bauen müssen, weil immer mehr Kinder in der Stadt leben. Comeniusgrundschule wie Sachsenhausener Hortanbau sind allein aus städtischen Mitteln gestemmt worden. „Das können wir in Zukunft nicht allein schultern.“ Laesicke appellierte an das Land, Sonderprogramme aufzulegen, damit Städte wie Oranienburg im Speckgürtel Berlins und mit steigenden Einwohnerzahlen „nicht allein dastehen“.

Auch Schulleiterin Andrea Schild freute sich, dass die Zeiten von Staub oder Schlammputzen auf dem Schulhof vorbei sind und die „60 bis 70 Jahre alte Baracke, in der es durch alles Ritzen zog, durch den Neubau ersetzt wurde“. Sie bat um Applaus auch für Bauleute wie Erzieher, die sich im zurückliegenden Jahr mit Toleranz auf einander eingestellt hätten, sei es bei Staub oder Lärm.

Freitag, 16. September 2016

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Sie haben das Recht zu lachen

**Groß Schönebeck** Frank Preuß ist der Letzte seiner Art. Zumindest im Barnim. Dort führt er seit 20 Jahren das Polizei-Puppentheater. Er führt es noch, muss es heißen. Denn: "Nächstes Jahr werde ich 60", sagt er. "Dann ist Schluss." Vorher hat er in der Kita von Groß Schönebeck Station gemacht.

Als Frank Preuß das Theater übernimmt, sind sie noch zu viert, später dann zu zweit. In den vergangenen Jahren hat der Oberkommissar die Show im Alleingang am Laufen gehalten. Er reist kreuz und quer durch Barnim, Uckermark und den Altkreis Bad Freienwalde, um vor allem an Kitas und Schulen seine zwei Stücke vorzuführen: "Das habe ich nicht gewollt" für die zweiten und dritten Klassen, "Kaspar baut ein Haus" für die Jüngerer.

Als er in der vergangenen Woche in der Groß Schönebecker Kita "Borstel" Station macht, steht Letzteres auf dem Programm. Die Kinder aus der Vorschulgruppe sitzen in der ersten Reihe, dahinter nehmen die



## PRESSESPIEGEL

Erstklässler der Kleinen Grundschule Platz, die im gleichen Gebäude unterrichtet werden.

Als es losgeht, sind sie sofort voll drin. Frank Preuß setzt sich zunächst neben sie, gegenüber der Bühne mit ihren rötlich schimmernden Vorhängen und dem Spielfenster in rund zwei Metern Höhe. Noch ist beides geschlossen. "Schläft der Kaspar noch?", fragt Preuß in die Runde. Also sollen alle einmal ganz laut rufen. "Anfangen!", brüllen die Kinder derart laut, dass Erzieherin Yvonne Tönnies sich die Ohren zuhält. "Habt ihr nicht was vergessen?", will der Polizist wissen. "Bitte", haucht ein junges Mädchen in der dritten Reihe. "Genau", sagt Preuß. Also rufen alle wieder: "Bitte!"

Darauf kommt es ihm an: Dass die Kleinen die Umgangsformen wahren. Auch andere alltägliche Dinge will Preuß vermitteln: Wie verhalte ich mich, wenn Erwachsene bei Rot über die Straße laufen? Wenn ich Streit mit einem anderen Menschen habe, wie gehe ich dann mit ihm um? Und wie vertrage ich mich wieder? "Das ist eigentlich wenig", sagt er, "fürs Leben aber viel."

Im Groß Schönebecker Stück will Kaspar ein Haus bauen, der Teufel ebenso. So kommen sich beide herrlich ins Gehege, bis dem Kaspar ein Licht aufgeht: "Hey, wenn wir die Arbeit teilen, sind wir schneller fertig." Der Teufel ist von dieser Idee gar nicht angetan: "Ich, der Teufel, soll arbeiten?", fragt er zurück.

Eigentlich spricht natürlich Frank Preuß, der im Bühnenschlag die beiden Figuren führt und ihnen je eine eigene Stimmlage verpasst. "Das Spielen ist sehr anstrengend", sagt er. "Wenn ich früh aufstehe und ich merke meine Schultern nicht, dann bin ich tot." Aber dafür mache es einfach viel Spaß. Seine Frau sei sogar der Meinung, dass er seine wahre Leidenschaft, das Puppenspiel, erst viel zu spät entdeckt habe, berichtet Preuß.

Dabei ist er gar nicht sonderlich begeistert gewesen, als er 1996 die Fachaufsicht über die damals vier Jahre alte Puppenbühne zugeteilt bekommt. "Ich war Polizist durch und durch, das war für mich nichts Fassbares." Heute ist Frank Preuß davon überzeugt, dass Kinder die "Methode Puppenspiel", wie sie offiziell heißt, gut annehmen.

Er selbst will auch nach seiner Pensionierung weiterspielen. Als "Barnim-Kasper", mit seiner eigenen Bühne. Und die Polizeibühne? Nun, an Nachwuchs fehle es nicht, sagt der Oberkommissar. Doch: "Die Stelle wird nicht mehr nachbesetzt." Sieht also ganz so aus, als befänden sich Preuß, Kaspar und Teufel derzeit auf Abschiedstournee.

Wer das Polizei-Puppentheater kostenlos buchen möchte, melde sich per Telefon: 03338 3611085.

Sonntag, 18. September 2016

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Zum Apfelfest kamen Drachen ans Schloss

**Oranienburg.** Es scheppert, es kracht. Blech trifft auf Blech. Selbst der böse Drache, der gegen die mutigen Ritter kämpft, trägt ein metallenes Gewand. Er spuckt Feuer wie ein Profi auf dem Jahrmarkt, beißt gerne mal einem der tapferen Recken einen Arm ab oder verspeist gleich einen ganzen König. Mit Riesen-Appetit. Es war ein herrliches Spektakel, das die Ritter-Truppe „Ruprecht“ aus Tschechien Jung und Alt bot, anlässlich des historischen Apfelfests am vergangenen Wochenende. Gleich drei Bühnen sorgten vergangenen Sonnabend für reichlich Unterhaltung. Auf einem Teich schipperte ein Wikingerschiff, zudem gab es zahlreiche Stände, mit Essen, Getränken, Kunsthandwerk oder zum Mitmachen.

Und so hungrig wie das Ungetüm waren auch so manche der vielen Besucher, die trotz des Regens in den Oranienburger Schlosspark gekommen waren. Auf dem Weg zu den Ständen mit Pizza oder Kartoffelpuffer lädt ein Herr mit einem Dreispitz zu einer Pause ein, eben zu einem „kleinen Verkostungsspektakel“, wie auf dem Schild an seinem Stand geschrieben steht. Das Areal ist schließlich sehr weiträumig. Dabei ist Friedrich Orphal, er stammt aus dem Fläming, eigentlich Töpfermeister. Seinen lauwarmen Zimtapfelsaft, „wohl temperiert“, zapft er in von ihm hergestellten Bechern. Wer es alkoholreich mag, wird mit seinem Töpfer-



## PRESSESPIEGEL

punsch aus mit Pflaumenwein, Früchten und Rum bestens bedient.

Nicht probieren, nur anschauen heißt es dagegen an einem Stand des Pomologen Vereins, hier mit Vertretern aus Neubrandenburg. Es gibt Äpfel, Äpfel, Äpfel. Grün, Gelb, Rot oder Orange leuchtet es aus den vielen kleinen Behältern. „Wir wollen unsere Mitbürger auf die alten Sorten hinweisen“, sagt Vereinsmitglied Otto Schmidt. Er deutet auf einen Korb. Die Auralia wurde in den 1920er-Jahren angebaut, erklärt er. Dann sei sie weitgehend in Vergessenheit geraten. Im Handel gebe es sie kaum noch, sagt Christa Hoffmann, die neben ihm sitzt. Dabei seien gerade alte Sorten doch so schmackhaft und lagerfähig. Sie verweist auf die Vielfalt, spricht von Kulturgut, das nicht verloren gehen dürfe. Zum Glück hätten Gastronomen das historische Obst mehr und mehr wiederentdeckt.

Sie muss ihre Stimme heben, denn nun dröhnen dumpfe Trommelschläge über das Gelände, zum eindringlichen Quaken eines Dudelsacks. Die Mittelalter-Band Cocolorus Diaboli heizt den Anwesenden kräftig ein, mit nordisch-brachialen Klängen. Die Musiker arbeiten mit historischen Instrumenten wie der Schalmei, so Sängerin Marthe Lewald. Ihr Sound versetzt in eine andere Zeit, in eine andere Welt. Passend dazu erscheinen plötzlich Fantasiewesen, auf Stelzen oder mit Masken. Das „Trio Traumfang“ stolziert und tänzelt zwischen den Leuten umher.

Ein Zauberer will mit seiner Flöte einen wilden roten Vogel zähmen. Als das Tier mit dem langen Schnabel seine gewaltigen Flügel um eine Mutter mit Kind legt, stößt diese Geste des Vertrauens jedoch auf Skepsis. Das kleine Mädchen quengelt ein wenig.

Doch beim Anblick von Kelvin Kalvus wird es wieder ganz ruhig. Der kursächsische Hofalchimist zu Dresden verzaubert das Publikum mit einer Kontakt-Jonglage voller Poesie. Sein Kostüm, angeblich aus chinesischer Seide gefertigt, sei sehr teuer, wie er vor seiner Show versichert „aber als Alchimist spielt Geld natürlich keine Rolle“. Und vom Wetter lässt er sich schon gar nicht unterkriegen, so wie die Besucher auch. So kündigt der Frontmann der Band eine Bühne weiter frohgemut ein „richtiges Regenlied“ an: „Ihr habt ja alle Schirme dabei“.

Montag, 19. September 2016

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Platzeck über Oranienburgs Entwicklung

**Oranienburg** hat sich positiv entwickelt – zumindest seit der Landesgartenschau 2009. In einer nichtöffentlichen Gesprächsrunde, initiiert vom SPD-Landtagskandidaten Björn Lüttmann, bestätigte Matthias Platzeck, Brandenburgs ehemaliger Ministerpräsident (2002 bis 2013), Oranienburg wachsende Attraktivität. Etwa 30 geladene Gäste nahmen am Gesprächskreis in der Stadtbibliothek teil. Platzeck als eine Art Star-gast (voriges Jahr wohnte Dietmar Woidke der Runde bei). Er sprach über die Entwicklung der Kreisstadt und Oberhavelns sowie über politisch aktuelle Themen.

„Oranienburg ist eine boomende Stadt“, so Lüttmann. Schwierigkeit: genügend Kita- und Schulplätze bereitzustellen. Hat sich Platzeck die Entfaltung der Stadt so vorgestellt? „Vorgestellt und gehofft“, sagte er. Zu Beginn seiner Ministerkarriere bot sich noch ein anderes Bild: Hohe Arbeitslosenquoten, leere Kranken- und Rentenkassen in ganz Brandenburg. „Die Arbeitslosenquote von 20 Prozent hat mich besonders belastet. Wir mussten neue Schulden aufnehmen.“ Deutschlandweite Konsequenz der Lage: Hartz IV. Doch das Blatt wendete sich – zum Guten.

Oranienburg könne für die Entwicklung exemplarisch genannt werden. Einst assoziierte der gebürtige Potsdamer Oranienburg nur mit „Armee“ und wusste nicht genau, wo die Mitte der Stadt ist. Dann kam die Landesgartenschau. In der Planung arbeitete er mit Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke zusammen. „Er wollte ganz oder gar nicht“, so Platzeck. Die Zusammenarbeit sei streitig gewesen, aber fruchtbar. „Das Verhältnis der Oranienburger zur Stadt ist aber jetzt inniger.“ Die Verbundenheit löse zwar nicht alle Probleme, „aber sie ist die Basis.“



Zwei Jahre war er jetzt nicht hier und am Montag erstmals in der neuen Stadtbibliothek. „Ihr kleckert nicht, ihr klotzt“, so sein Kommentar. Die Bibliothek und die neue Comeniussschule führte Björn Lüttmann für große Investitionen an. „Das können andere nicht stemmen.“ Und doch sei es eine Herausforderung, nötige Gelder in Ballungsräume zu stecken und gleichzeitig den Orten in der Peripherie nicht das Gefühl zu geben, sie zu vernachlässigen.

Dorfsterben, AfD, Kita-Gebühren und Kreisgebietsreform

Nirgendwo sei der Gegensatz dicht und dünn besiedelter Räume so hoch wie in Brandenburg, so Platzeck. „In dem Spannungsgefüge müssen wir bestmöglich Balance halten.“ Das noch vor 25 Jahre prophezeite Dorfsterben sei jedenfalls bisher nicht eingetreten. „Die Dörfer sind noch da, aber sie verändern ihren Charakter.“

Die Gesprächsrunde wurde auch genutzt, um Fragen zu stellen. Matthias Platzeck, der in seiner Amtszeit gerne aneckte, lieferte offene Antworten. Umgang mit der AfD: „Da habe ich kein Patentrezept. Aber ich entdecke hier eine Wandlung der Sprache, die mir zuwider ist.“ NPD: „Noch ist sie nicht verboten. Das wäre ein monströser Eingriff in das Grundgesetz, deshalb müssen die Schwellen dafür so hoch sein, wie sie sind.“ Kreisgebietsreform: „Ein Landkreis darf nicht daran scheitern, dass das ganze Geld nur für die Verwaltung drauf geht.“ Befreiung der Kita-Gebühren: „Ja, aber nur wenn die Kita-Qualität und der Betreuungsschlüssel gut sind, bis dahin bin ich skeptisch, halte die Staffelung für sinnvoll.“

Mittwoch, 21. September 2016

## Berliner Zeitung

### Brandenburg

#### Neues Stellwerk - Teile der S 2 werden im Oktober vier Wochen lang gesperrt

**Berlin** - Elke Kadgien freut sich nicht auf den Oktober. „Das wird das totale Chaos“, sagt die Frau aus Karow. Wegen Stellwerksarbeiten fahren einen Monat lang keine S-Bahn-Züge zwischen Blankenburg und Bernau.

Wie viele andere Fahrgäste wird Elke Kadgien auf Busse ausweichen müssen. „Ich schätze mal, dass ich täglich anderthalb Stunden länger unterwegs sein werde“, klagt sie. Weitere Unterbrechungen werden folgen. „Die S 2 im Nordosten ist die S-Bahn-Strecke, die im nächsten Jahr am stärksten von Sperrungen betroffen sein wird“, kündigt S-Bahn-Chef Peter Buchner an.

#### Es gibt nur ein paar Buslinien

Die S-Bahn-Linie S 2 ist einer der wichtigsten S-Bahn-Strecken in dieser Region. Besonders wichtig ist sie für die Menschen, die in Blankenburg, Karow, Buch, Röntgental oder Zepernick wohnen. Denn sie haben nicht viele Alternativen, was die Verbindungen ins Zentrum anbelangt.

Hier wird gebaut

**Bus statt Bahn:** Das ist die Devise. Um Gleise in Schuss zu halten, neue Stellwerke und Sicherungstechnik zu installieren, sperrt die Deutsche Bahn (DB) Strecken. Verantwortlich ist DB Netz. Ihr gehören die Gleisanlagen. Inzwischen wurden Pläne für die kommenden Monate bekannt – ein Überblick.

**S 2:** Vom 14. Oktober an fährt vier Wochen lang keine S-Bahn zwischen Blankenburg und Bernau. Wer nach Bernau will, kann auf Regionalzüge ausweichen. Außerdem gibt es einen Schienenersatzverkehr (SEV) mit Bussen, der alle S-Bahnhöfe anfährt. 2017 wird der S-Bahn-Verkehr erneut unterbrochen. So fahren im Juni/Juli Busse zwischen Blankenburg und Karow/Mühlenbeck-Mönchmühle.

**Ringbahn:** Auf dem stark genutzten Ring stehen 2017 ebenfalls Sperrungen an. Anlass ist der Bau der zweiten Nord-Süd-S-Bahn S 21. Im Herbst fahren wochenlang keine S-Bahnen zwischen Gesundbrunnen



## PRESSESPIEGEL

und Beusselstraße. Danach soll der Ring sogar von Gesundbrunnen bis Westend unterbrochen werden.

**Stadtbahn:** Auf der Strecke, die von Ost nach West durch die Innenstadt führt, wird der Einbau einer neuen Sicherungstechnik von November 2016 an fortgeführt. Bis Frühjahr 2017 wird der S-Bahn-Verkehr zwischen Friedrichstraße und Ostkreuz an 70 Abenden und fünf Wochenenden eingestellt.

**Ostkreuz:** An dem Knotenpunkt im Osten der Stadt gehen im kommenden Jahr wichtige Arbeiten in den Endspurt. Vom 21. Juli durchgehend bis 21. August ist Schienenersatzverkehr zwischen Ostbahnhof und Lichtenberg geplant. Auch nach Karlshorst und zum Treptower Park sollen so lange keine S-Bahnen fahren.

**Strausberg:** Der Bahnhof Strausberg bekommt 2017 ein neues Gleissystem. Die Anlagen für die S- und Regionalbahn werden voneinander getrennt. Das wirkt sich auch auf die S 5 aus. Im Frühjahr gibt es mehrere Wochen lang Schienenersatzverkehr zwischen Fredersdorf und Strausberg Nord.

**Rhinstraße:** An der Brücke über die S-Bahn am Bahnhof Friedrichsfelde Ost wird 2017 gebaut. Folge: Schienenersatzverkehr zwischen Lichtenberg, Wuhletal und Springpfuhl an acht Wochenenden.

**Informationen:** Wer wissen will, wie er oder sie am besten ans Ziel kommt, sollte [www.vbb.de](http://www.vbb.de) anklicken oder die S-Bahn anrufen: Tel. 030-29 74 33 33.

U-Bahnen und Straßenbahnen gibt es nicht, nur ein paar Buslinien. Wer Auto fährt, sollte gute Nerven haben. Nur eine einzige Hauptverkehrsstraße führt in Richtung Innenstadt – und sie ist oft zu gestaut.

### 48 statt 17 Minuten unterwegs

Doch vom 14. Oktober bis in die Nacht zum 14. November, vier Wochen lang, steht die S 2 nicht zur Verfügung. „Dann wird das neue elektronische Stellwerk ab- und in Betrieb genommen“, erklärt Bahnsprecher Gisbert Gahler. „Die Alttechnik ist dann außer Betrieb, S-Bahn-Verkehr also nicht möglich. Zwischen Blankenburg und Bernau fahren für die S 2 dann Busse.“

„Busse, die im Stau steckenbleiben werden“, befürchtet Elke Kadgien. Nicht nur die große Zahl der Autos lasse den Verkehr immer wieder stocken, auch Baustellen bremsen ihn aus. Ursprünglich sollte die S-Bahn schon früher gesperrt werden. „Dann wäre das Fahrrad eine Alternative gewesen – aber doch nicht im November“, sagt Kadgien.

Bisher ist es so, dass Schienenersatzverkehr im Nordosten alle S-Bahnhöfe ansteuert, was Umwegfahrten erfordert. „Für die neue Sperrzeit fordern wir zusätzlich eine Schnellbuslinie“, so die Karowerin. Doch bisher sei unklar, wie der Verkehr organisiert wird: „Warum informiert die S-Bahn nicht früher?“ Weil die Abstimmungen mit Behörden und anderen Beteiligten dauerten, entgegnet Peter Buchner. „Erst müssen alle Details feststehen.“

Jetzt sei fast alles geklärt. Es gebe eine mehr als 21 Kilometer lange Buslinie, die alle zehn Minuten bedient wird. Fahrzeit Bernau – Blankenburg: bis zu 48 Minuten. Die S-Bahn braucht nur 17 Minuten.

### 334 Tage fährt kein Regionalzug

Auch wenn die Züge fahren, ist die S 2 eine Problemroute. „Sie ist neben dem Ring unsere anspruchsvollste Linie“, sagt der S-Bahn-Chef. Weil es lange eingleisige Abschnitte gibt, könnten Verspätungen rasch zu weiteren Verzögerungen führen.

Nicht nur das neue Stellwerk erfordert es, dass die S 2 unterbrochen werden muss. Der Neubau des Karower Kreuzes zwingt zu weiteren Sperrungen. So müssen die S-Bahn-Fahrgäste Anfang Februar 2017 zwischen Blankenburg und Karow wieder auf Busse umsteigen, geht aus Plänen von DB Netz hervor. Im Sommer 2017 folgt eine dreieinhalbwöchige Sperrung bis Karow und Mühlenbeck-Mönchmühle.

Die Arbeiten an dem Bahnknoten betreffen auch den Regional- und Fernverkehr. Geplant ist eine Totalsperre – 334 Tage lang. Vom 10. Januar bis 9. Dezember werden Züge umgeleitet, oder sie fallen aus.

Mittwoch, 21. September 2016



## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Jugendbeirat Mühlenbecker Land stellt sich vor

**Mühlenbecker Land.** Nach seiner Gründung am 4. Juli dieses Jahres hat sich der Jugendbeirat Mühlenbecker Land am Mittwochabend erstmals im Sozialausschuss der Gemeindevertretung vorgestellt. Die Vorsitzende Julia Rompf und ihre Stellvertreterin Jennifer Bethke waren der Einladung des Ausschussvorsitzenden Otto Saro (SPD) gefolgt, um ihre bisherige Arbeit und ihre Vorstellungen von einer künftigen Zusammenarbeit mit der Gemeinde zu persönlich darzustellen.

In den vergangenen Monaten haben drei Mitglieder des Jugendbeirates eigenständig an ihrer Geschäftsordnung gearbeitet und ihre Ideen an die Gemeindeverwaltung weitergeleitet. Begleitet wurden die Jugendlichen dabei von Nadim Baker, dem jüngsten Gemeindevertreter im Mühlenbecker Land. Aufgrund seines Alters betrachte er es naturgemäß als seine Aufgabe, die Arbeit des Jugendbeirates zu unterstützen. „Ich möchte die enge Zusammenarbeit zwischen dem Jugendbeirat und den Mitarbeitern der Gemeindeverwaltung fördern, um die Jugendlichen an der fachlichen Ausgestaltung ihrer Politik zu beteiligen“, sagt er. Dass die Gemeinde dem Jugendbeirat zur Finanzierung erster Ideen ein Budget von 500 Euro zur Verfügung gestellt hat, wertet er als „ein positives Signal“.

In der kommenden Sitzung am 10. Oktober soll der Gemeindevertretung die Geschäftsordnung vorgelegt werden. Auch dort werden sich die Mitglieder des Jugendbeirates noch einmal persönlich vorstellen. Außerdem liegt dem Rathaus auf Initiative der Jugendlichen bereits ein Antrag zur Errichtung von öffentlichen WLAN-Hotspots in allen Ortsteilen der Gemeinde vor. „Ein öffentlicher Internetzugang ist für uns Jugendliche natürlich von großer Bedeutung“, sagte Julia Rompf im Ausschuss. Gespräche zwischen dem Jugendbeirat und den zuständigen Mitarbeitern im Rathaus über mögliche Standorte seien bereits geplant.

„Wir sind weiterhin auf der Suche nach engagierten Jugendlichen, die sich an den lokalpolitischen Entscheidungen im Mühlenbecker Land beteiligen wollen“, so die 18-Jährige. Als erster Interessent war der 20-jährige Student Maik Hante dem Aufruf gefolgt und nahm als Gast an der Sitzung im Schildower Bürgersaal teil, um die Jugendlichen kennenzulernen. „Ich bin voller Tatendrang und möchte mich sehr gern bei dem Projekt einbringen“, sagte der Schildower.

Der Ausschussvorsitzende Saro lobte die bisherigen Aktivitäten der Jugendlichen und sprach ihnen gegenüber seine volle Unterstützung aus. Auch Kathrin Haase war als Schulleiterin der Käthe-Kollwitz-Gesamtschule zu der Sitzung erschienen und ermutigte ihre zwei Schülerinnen dazu, insbesondere in den jüngeren Klassen um weitere Mitglieder zu werben.

Donnerstag, 22. September 2016

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Holocaust-Überlebende erinnert sich

**Oranienburg** Sie erinnert sich. Immer wieder. Ständig durchlebt die Holocaust-Überlebende Halina Birenbaum die Schrecken ihres Lebens. „Ich muss es immer wieder erzählen“, sagte sie am Mittwoch vor der Jahrgangsstufe 10 des Louise-Henriette Gymnasiums. Die Erinnerungen kamen assoziativ. „Es ist alles nicht chronologisch, mir kommen immer wieder Bilder in den Kopf“, sagte die 87-Jährige.

Geboren wurde sie am 15. September 1929 in Warschau. Kurz vor ihrem zehnten Geburtstag „begann eine



## PRESSESPIEGEL

neue Ära für Polen“, wie sie sagt. Der Krieg kam ins Land. Hitlers Soldaten. Der Tod. Halina Birenbaum klammerte sich an ihre Familie. Sie gaben ihr Halt. Mutter, Vater, zwei ältere Brüder. „Meine Mutter gab uns Ruhe.“ Sie war pragmatisch, ließ keine Angst zu, verteilte Hoffnungsschimmer wie Bonbons. „Mein Vater war sensibler, hat mehr gebetet.“ Dann kam der Hunger, der unstillbar war. Nur Brot war noch da – unter das Mehl mischten die Bäcker viele andere Zutaten, um es strecken. „Gegen den Hunger habe ich oft geträumt, dass ich esse.“

Doch der Schrecken des Warschauer Ghettos war erst der Anfang. Halina Birenbaum kam als Kind in die Konzentrationslager Majdanek, Auschwitz-Birkenau und Ravensbrück. Was sie sah, kann sie kaum in Worte fassen. „Es sind die schrecklichsten Geschichten.“ Geschichten von Leichenbergen, qualvollen Vergasungen, Kindergräbern, verbranntem Fleisch, der Haut lebender Frauen, aus denen Lampenschirme geschneidert wurden. „Aber wir wollten leben, einfach nur leben.“

Das Schlimmste beherbergte aber auch das Beste: Familienliebe. Selbst die wurde ihr genommen. Ihre Mutter wurde in Majdanek ermordet, ihr Vater im Vernichtungslager Treblinka. Doch sie überlebte, trotz aller Widerstände. Über all das hat sie ein Buch geschrieben: Die Hoffnung stirbt zuletzt. In Neustadt-Glewe, einem Außenlager Ravensbrücks, wurde Halina Birenbaum 1945 befreit, danach emigrierte sie nach Israel.

In Oranienburg erzählte sie, veranstaltet vom Institut Neue Impulse aus Berlin, ihre Geschichte. Schulleiterin Gabriele Schiele war ergriffen über die Ausführungen. Es sei eine Sache, Zahlen und Fakten über Auschwitz zu lehren und zu lernen, „aber das hier ist ein Menschenleben“, sagte sie.

Donnerstag, 22. September 2016

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Im Lehrbauhof übers Handwerk informiert

**Oranienburg** Das Handwerk hat es seit Jahren nicht leicht. Fachkräfte gehen in den Ruhestand, die Lücken können kaum gefüllt werden. Ausbildungsplätze sind zwar vorhanden, aber die Auszubildenden nicht. „Es ist wichtig, Schülern Alternativen zum Abitur zu zeigen“, sagte Dirk Hagemann, Geschäftsführer des Lehrbauhofs Oranienburg, am Mittwoch. In der überbetrieblichen Berufsausbildungsstätte startete die diesjährige Berufsorientierungstournee (BOT) unter dem Motto „Goldener Boden – rosige Zukunft in Oberhavel“. Die Veranstaltungsreihe wird organisiert vom Netzwerk Zukunft. Schule und Wirtschaft für Brandenburg und der Wirtschafts-, Innovations- und Tourismusförderung Oberhavel (WInTO). „In Oberhavel wird das Angebot gut angenommen“, so Mareike Feeser vom Netzwerk Zukunft. Dieses Jahr steht thematisch das Handwerk im Mittelpunkt.

Im Lehrbauhof lernen übers Jahr verteilt 110 Auszubildende. Im Angebot sind dreijährige (Zimmerer, Maurer, Fliesenleger, Straßen- und Gleisbauer) sowie zweijährige Ausbildungen (Ausbau-, Hochbau- und Tiefbaufacharbeiter). „Vor zehn Jahren waren die Bewerbungsstapel noch hoch“, so Vize-Landrat Egmont Hamelow. Heute nicht mehr. „Wir brauchen haben die Aufgabe, Angebote zu schaffen.“ Über genau die informierten sich Lehrkräfte und Berufsberater im Lehrbauhof.

„Die Ausbildungszahlen im Bauhandwerk sind nach unten gegangen“, so Dirk Hagemann. Er strebt einen Erkenntnisgewinn der Jugend an, will informieren, präsentieren, überzeugen. Nicht einfach, wenn das Geld fehlt. So könnte es sein, dass die berufsorientierenden Werkstatttage, eine Kooperation mit der TÜV Akademie Hohen Neuendorf und der 3B gemeinnützige Bildungs GmbH in Zehdenick, bald flach fallen werden. „Es ist eine schwierige Situation fürs Handwerk, wir können mit der Konkurrenz in der Industrie kaum mithalten“, so Hagemann. Große Industriebetriebe können einfach mehr leisten. Positives „Aber“: Da viele Fachkräfte bald in den Ruhestand gehen, sei das Handwerk eine sichere Sache, so Hagemann.

Der Lehrbauhof (offiziell: Lehr- und Öko-Bauhof Niederbarnim) ist ein 1990 gegründeter gemeinnütziger Verein in der Trägerschaft der Kreishandwerkerschaft Oberhavel. Der jetzige Lehrbauhof wurde am 1. September 1998 eingeweiht. „Davor wurde noch in Zelten ausgebildet“, so Hagemann.



Es gibt fünf Ausbildungshallen für die vier Gewerke. Die einzelnen Auszubildenden schnuppern dabei auch immer in verschiedene Bereiche. „Ein Verständnis für andere Gewerke ist wichtig, gerade auf der Baustelle, wo alles Hand in Hand gehen muss.“

BOT-Tournee und youlab-Abschluss

**Station macht** die siebte Berufsorientierungstournee noch bei den Blechprofis Kruschke in Hennigsdorf am 16. November, bei Eltav in Birkenwerder (25. Januar 2017) und bei Fritz Müller Massivholztreppe in Altlüdersdorf am 8. Februar im kommenden Jahr.

**Den Abschluss** und auch die letzte Station bildet dann die Studien- und Berufsorientierungsmesse „youlab“ am 15. Februar 2017. Diese findet von 10 bis 16 Uhr in der MBS-Arena der Turm Erlebniscity statt.

Donnerstag, 22. September 2016

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Müssen Eigentümer für Folgen der Bombenentschärfung zahlen?

**Oranienburg** Obwohl es für viele Oranienburger fast schon zum Alltag dazugehört, sind die Bombenentschärfungen längst keine Normalität – gerade für die Haushaltsbelastung der Stadt nicht. Grundstücke, städtische und private, werden Jahr für Jahr abgesucht, „durchbohrt“ – und bei einem Verdacht auf eine explosive Anomalie, noch einmal belastet.

Bisher mussten Grundstückseigentümer für die Gefahrenabwehrforschung im Vorfeld und die Wiederherstellung des Grundstücks nach einer Kampfmittelfeststellung nichts zahlen. Das könnte sich nun ändern. Am Montag könnte der entsprechende Beschluss vom Hauptausschuss abgesegnet und der Stadtverordnetenversammlung zur endgültigen Entscheidung vorgelegt werden.

Am 3. August wurde die letzte Bombenentschärfung in Oranienburg durchgeführt, Am Alten Hafen 25. Eine 500-Kilogramm-Bombe amerikanischen Typs mit chemischem Langzeitzünder wurde von den Experten des Kampfmittelbeseitigungsdienstes entschärft. Es war die 196. Bombenneutralisierung seit der Wende.

Zwei weitere Verdachtspunkte gibt es gleich in der Nähe Am Alten Hafen 13. Diese werden momentan geprüft. Die Verdachtspunkte nahe des Oder-Havel-Kanals liegen nebeneinander.

Eine genaue Aussage, um was es sich bei den Anomalien handelt, wird für Mitte Oktober erwartet. In der zweiten Oktoberwoche könnte es zu einer Entschärfung kommen. Bei dem Grundstück Am Alten Hafen 13 handelt es sich um ein städtisches Grundstück, das verpachtet wurde.

Unternehmen sollen sich beteiligen

Laut Vorlage gibt es zwei Punkte, die vor allem finanzielle Auswirkungen auf Grundstückseigentümer haben könnten. Gefordert wird erstens eine Einzelfallprüfung jedes Besitzers, auf dessen Grundstück Kampfmittel festgestellt wurden. Er soll durchleuchtet werden, inwiefern er je nach „wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit“ zu den Kosten der Gefahrenabwehr und Gefahrenerforschung finanziell herangezogen werden kann. „Dabei geht es aber nicht um den privaten Häuslebauer“, so Stadtsprecherin Susanne Zamecki, „sondern um leistungsfähige Unternehmen.“ Die sollen dann zur Kasse gebeten werden, wenn eine Refinanzierung der Kosten durch Dritte möglich ist. Heißt konkret: wenn das Unternehmen Fördermittel von Land und Bund beantragen kann.

Darum liegen so viele Bomben in Oranienburg





Seit 1990 wurden in Oranienburg etwa 190 Bomben gefunden. Bis zu 300 weitere werden noch im Erdreich vermutet. Rund 20.000 Bomben sollen im Zweiten Weltkrieg auf die Stadt abgeworfen worden sein. Oranienburg war damals ein großer Standort der Rüstungsindustrie. Unter anderem gab es dort ein großes Flugzeugwerk, in dem Tausende KZ-Häftlinge arbeiten mussten.

Der zweite Punkt könnte gravierender sein, gerade für die Häuslebauer. Es soll beschlossen werden, dass künftig Eigentümer die Kosten tragen, um ihr Grundstück wieder so herzustellen, wie es vor der Kampfmittelsuche war. Ausnahme: Wenn keine Bombe gefunden wird. Falls bei der Öffnung des Erdreichs die Anomalie ein Trugschluss gewesen sein soll, zeichnet die Stadt für den Rückbau verantwortlich. Und bei einer Bombenneutralisierung? „Die Stadt würde den Rückbau der Grundwasserabsenkung veranlassen, der Kampfmittelbeseitigungsdienst das Verfüllen der Bergegrube und das Ziehen der Spundwände“, so Ordnungsamtsleiterin Silvia Holm.

Privatpersonen entlasten Haushaltskasse

Was die Stadt aber nicht mehr finanzieren möchte: Die Wieder- oder Einpflanzung von Hecken, das Verlegen von Terrassenplatten, den Aufbau des zusammengerollten Zauns, das Aufbringen von Mutterboden oder Rasensaat. Das wäre dann Aufgabe des Eigentümers. Risse im Gebäude, die aufgrund der Arbeiten oder einer möglichen Detonation auftreten, sind genau zu prüfen. „Eine Schadensmeldung kann dann an das Land weitergereicht werden. Gegebenenfalls greift auch die Haftpflicht von beteiligten Unternehmen“, so Silvia Holm. Laut Beschlussvorlage sei das bisherige Verfahren, Eigentümer immer und überall zu entlasten „ein großes Entgegenkommen“ gewesen, das zu „massiven finanziellen Belastungen der Stadt“ führte.

Die Fraktionen der SPD, die Linke, CDU und B90/Die Grünen hatten im den Vorschlag schon einmal gekippt, private Grundstückseigentümer an den Kosten der Bombensuche zu beteiligen. Und das obwohl die Rückstellungsmittel der Kampfmittelsuche von 70 auf über 152 Millionen Euro erhöht werden mussten. Allein der Bombenfund am Havelufer 24 im November 2015 kostete die Stadt 700.000 Euro, die drei Bombenneutralisierungen in der Lehnitzstraße 73 in diesem Jahr (Februar, April, Juni) brachten es auf 633.000 Euro. Enthalten sind dabei auch Wiederherstellungskosten der Grundstücke, die künftig entfallen sollen.

Freitag, 23. September 2016

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Lanke schrammt knapp am Desaster vorbei

**Lanke** Der Wandlitzer Bauausschuss hat sich für den Bau einer Mehrzweckgebäudes in Lanke ausgesprochen, obwohl die Kostenüberschreitungen fast eklatante Ausmaße erreichen und selbst bei der Verwaltung Verwunderung auszulösen vermochten. Die Entscheidung fiel mit lautem Weh und Ach, der Ortsteil schrammte knapp am Desaster vorbei. In Lanke wird das kaum interessieren, dort warten die Einwohner seit 2008 auf den Bau einer neuen Kita, einer Feuerwehr und auf angemessene Räume für die Gemeindevertretung. "Friss oder stirb, das ist schon hart", konstatierte Monika Braune (EWBP) gegen Ende der Debatte über Mehrkosten von gut einer Million Euro. Die Summe von 2,561 Millionen Euro steht mittlerweile unter der Auflistung aller Ausstattungsmerkmale und Extras am und im Mehrzweckgebäude. "Mit 1,5 Millionen Euro sind wir gestartet, dann galten zwei Millionen Euro als absolute Obergrenze. Nun diskutieren wir hier bereits über zweieinhalb Millionen Euro", konstatierte die Gemeindevertreterin erbost.

Ausschussvorsitzender Oliver Borchert (F.Bg.W.) stand ebenso mit dem Rücken zur Wand. "Mir ist klar, dass wir in dieser Situation die Doofen sind und nochmals nachschießen. Die Alternative wäre, das Projekt an dieser Stelle zu stoppen. Wir könnten bis Ende Februar 2017 Fördermittel beantragen und wissen bis zum Sommer nicht, ob es die Förderung gibt oder nicht. Damit verschieben wir das Projekt locker um ein Jahr." Zeitweise schien es sogar, als wollten die Gemeindevertreter dem Projekt komplett den Stecker ziehen. "Eine Kostengrenze ist eine Kostengrenze, dafür ist sie da", hieß es beispielsweise.



Auf Ursachenforschung begab sich der für den Hochbau zuständige Sachgebietsleiter der Wandlitzer Bauverwaltung, Rüdiger Stumpf. "Wir waren auch geplättet. Bei den Baupreisen gab es jährliche Kostensteigerungen von neun Prozent. Da die Preiskalkulationen bereits zwei Jahre alt sind, resultieren allein daraus 18 Prozent. Schließlich kam es auch zu einigen Änderungen im Projekt." Liane Hergt, sie verantwortet in der Bauverwaltung das Lanker Vorhaben, nahm einen Teil der unrühmlichen Historie auf ihre Kappe. "Die erste Zahl von 1,4 Millionen Euro steht für eine Vision, die ich anfangs entwickelt hatte und bei der ich von Synergien bei der Raumnutzung ausgegangen bin, die später abgewählt wurden. Die erste wirkliche Kostenschätzung belief sich dann aber schon auf zwei Millionen Euro. Wenn wir über die Kostensteigerungen reden, dann liegt dort unser Bezugspunkt." Zur Geschichte gehören auch Debatten über die Toiletten oder einen größeren Saal für den Ortsbeirat. Letztlich votierte das Ausschuss mit vier Ja-Stimmen und einer Enthaltung für den Bau.

Freitag, 23. September 2016

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Marienwerder macht mobil

**Marienwerder** In Marienwerder hat sich eine Bürgerinitiative "Werbellinkanal" gegründet. Ihr Ziel ist es, Kreis und Land dazu zu bewegen, sich an der Finanzierung des sanierungsbedürftigen Kanals zu beteiligen.

2,2 Millionen Euro kostet die Sanierung des neugebauten Teilstücks des Werbellinkanals in Marienwerder. Es war noch nie in Betrieb seit seiner Fertigstellung im Jahre 2014. Nach einem Gutachten ist der Kanal undicht, weil er anders gebaut worden ist, als geplant. Und da der Kanal der Gemeinde gehört, sie Träger des Projektes war und ist, soll sie nun auch die Sanierung bezahlen. Anderenfalls droht am Jahresende die Rückzahlung von 4,5 Millionen Euro EU-Förderung.

Es ist müßig, darüber zu diskutieren, wer daran schuld ist, dass dieses Kanalprojekt so schief ging. Tatsache ist, dass die Gemeinde - wenn sie allein für die Sanierung aufkommen muss - über Jahre hinweg nahezu finanziell handlungsunfähig sein wird. Durch die Aufnahme eines Kredites in Höhe von rund 1.8 Millionen Euro - bei 500 000 Euro Eigenmitteln- müsste Marienwerder für die nächsten 30 Jahre eine zusätzliche finanzielle Belastung von rund 60000 Euro pro Jahr tragen. "Das sind Gelder, die die Gemeinde eben nicht in KITAS, Schule und Infrastruktur investieren kann", macht Biesenthal-Barnims Amtsdirektor André Nedlin deutlich. Und dabei sei überhaupt noch nicht berücksichtigt, wer die zukünftige Unterhaltung und Trägerschaft des Werbellinkanals nach der Sanierung übernehme. "Sofern die Trägerschaft bei der Gemeinde verbleibt, wird dies die Gemeinde auf Dauer zusätzlich finanziell belasten", prophezeit er. Und sollten beispielsweise die Erträge aus der Gewerbesteuer sinken - ausreichend sei bereits ein Minus von 10000 Euro - habe die Gemeinde ein finanzielles Defizit. "Bei unvorhersehbaren Ereignissen besteht die Gefahr, dass die Gemeinde Marienwerder ihre finanzielle Handlungsfähigkeit verliert", sagt Nedlin.

Seit zwei Jahren bemüht sich der Amtsdirektor, Gehör bei Kreis und Land zu finden. Bislang ohne Erfolg. Marienwerderaner wie der Unternehmer Dietmar Reins oder die Vorsitzende der Ortsgruppe der Volkssolidarität, Elke Henning, haben seine Bemühungen verfolgt. Sie wollen ihm und auch der Gemeindevertretung den Rücken stärken und gründeten am 8. September die Bürgerinitiative Werbellinkanal Marienwerder.

Ihren ersten öffentlichen Auftritt hatte die Initiative am Mittwoch im Kreistag. In der Einwohnerfragestunde erinnerte Elke Henning den Landrat und die Kreistagsabgeordneten daran, dass der Barnim bereits vor 13 Jahren überzeugt davon war, dass die Region zwischen Berlin, Müritz und Oder zum größten Wassersportgebiet Europas entwickelt werden könnte. Ein Projekt dieser Wassertourismus-Initiative Nordbrandenburg (WIN) und politisch gewollt sei auch der Werbellinkanal gewesen, "obwohl schon damals klar war, dass eine Gemeinde mit 1800 Einwohnern ein Projekt, das mehrere Millionen Euro kostet, niemals stemmen kann", führte Elke Henning aus, um dann Landrat Bodo Ihrke (SPD) als Vorsitzenden der Arbeitsgemein-



schaft WIN direkt zu fragen: "Welche Möglichkeiten sehen Sie hinsichtlich einer wirksamen Unterstützung unserer Gemeinde?"

Die Antwort, die Barnims Verwaltungschef der Bürgerinitiative gab, war zunächst ernüchternd. Der Werbelinkanal habe nie zu den WIN-Projekten gehört, behauptete er. "Wir haben das Projekt immer positiv begleitet und unterstützt, weil es hineinpasste." Ihrke versicherte, es bestehe "große Bereitschaft", Marienwerder zu unterstützen, "aber nicht nach den Vorgaben der Gemeinde". Konkreter wurde der Landrat nicht.

Freitag, 23. September 2016

### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

##### Der letzte Nagel sitzt

**Oranienburg.** Vereinsvorsitzender Bolko Prußok zeigte sich am Freitag wieder von seiner besten Seite als lockerer Moderator und Geschäftsführerin Uta Gerber als Multitalent. Mit wenigen Schlägen beförderte sie den letzten Nagel ins Dachgebälk. Die Lebenshilfe Oberhavel Süd feierte Richtfest an der Lehnitzstraße 30, wo bald acht Bewohner mit Behinderungen einziehen sollen. Dass aus dem ausgesprochen maroden Gebäude ein stabiler, heller Rohbau geworden ist, war allein Grund genug zu feiern.

Dass der Verein bekannt ist für komplizierte Projekte, hat sich schon rumgesprochen. Trotzdem: „Aber das hier war ein gutes Stück Arbeit“, konnte Uta Gerber nun aufatmen. „Seit 2012 beschäftigen wir uns mit dieser Kiste“, sagte Bolko Prußok. „Das hier ist die erste positive Veranstaltung in diesem Haus.“ Elf Monate hat die Baugenehmigung gedauert. Dann musste die Lebenshilfe den Architekten wechseln. „Der hatte sich wohl übernommen“, meinte Prußok. Mit Jörg-Andreas Sausel hat der Verein nun einen kompetenten Partner an der Seite. Und der hatte gleich alle Hände voll zu tun. „Im gesamten Haus fehlten die Fundamente“, erzählt Sausel. Das gesamte Gebäude musste komplett neu gegründet werden. Das Schwierigste sei gewesen, das Haus komplett zu entkernen und neue Decken einzuziehen, ohne dass es zusammenfällt. „Das war eine Herausforderung“, sagte der Architekt. Die Aufgabe war nur mit einem hervorragenden Statiker zu lösen. Bolko Prußok dankte beim Richtfest allen, die mit ihren Fachkenntnissen, ihrer Hände Arbeit, mit Geduld, Geld oder zusprechenden Worten das Projekt bisher vorangebracht haben.

Die beiden, ursprünglich L-förmig angeordneten Gebäudeteile sind zu einem Komplex verschmolzen. Der Eingangsbereich vom Hof aus wird komplett verglast und beherbergt das neue Treppenhaus und den Fahrstuhl. Im hinteren Gebäudekomplex entstehen drei barrierefreie und vier barrierearme Wohnungen. Sieben Wohnungen und acht Bewohner: „Auch ein Pärchen wird mit einziehen, so ist das bei uns“, lachte Prußok. Im Gebäudeteil entlang der Lehnitzstraße werden die Büros der Geschäftsleitung, des ambulanten Pflegedienstes und des ambulant betreuten Wohnens liegen. Der Betreuungsverein der Lebenshilfe Brandenburg zieht ins neue errichtet Dachgeschoss ein. Sämtliche Räume sind hell, große Glasfronten werden eingebaut. Mindestens zwei Millionen Euro wird der gesamte Umbau kosten. Und wenn der Architekt Recht behält, feiern die Bewohner im Mai 2017 Einzug.

Freitag, 23. September 2016

### Berliner Morgenpost

#### Brandenburg

##### Die meisten Wölfe leben in Brandenburg und Sachsen

Der Wolf ist in Deutschland streng geschützt - und fasst hierzulande weiter Fuß. Mittlerweile liegen Nachweise von 46 Rudeln vor, wie das Bundesamt für Naturschutz (BfN/Bonn) am Freitag mitteilte. Zudem seien



## PRESSESPIEGEL

15 Paare und vier sesshafte Einzeltiere nachgewiesen. Die meisten Tiere leben in Brandenburg und Sachsen. Der Wolf war in Deutschland vor 150 Jahren ausgerottet worden. Im Jahr 2000 wanderte dann erstmals ein Wolfspaar aus Polen zu. Seitdem verzeichnen die Artenschützer eine positive Entwicklung der Population.

"Trotz der erfreulichen Zahlen weist die Art insgesamt allerdings immer noch eine ungünstige Erhaltungssituation auf. Und wir dürfen auch die Augen nicht davor verschließen, dass der Mensch nach wie vor der größte Feind des Wolfes ist", sagte BfN-Präsidentin, Professorin Beate Jessel, laut einer Mitteilung. Nur 14 der 147 Wölfe, die seit 2000 in Deutschland tot aufgefunden wurden, seien nachweislich eines natürlichen Todes gestorben.

Freitag, 23. September 2016

### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

##### Görings Kunstsammlung

**Schorfheide** Nach dem Erfolg der Fernseh-Dokumentation "Die Schorfheide - Das Jagdgebiet der Mächtigen" von 2015 waren die Filmemacher Daniel und Jürgen Ast erneut im Revier unterwegs. Mit der Kamera gingen sie zwischen Groß Schönebeck und Groß Dölln, zwischen Carinhall und Wildfang auf Pirsch.

Für Dreharbeiten, Interviews mit Experten und Zeitzeugen. Gleichzeitig spürten sie neues Archivmaterial auf. Entstanden ist eine zweiteilige, jeweils 45-minütige Dokumentation, die sich mit besonders "mächtigen" Jägern beschäftigt. Das Ast-Duo rückt Reichsmarschall Hermann Göring sowie SED-Generalsekretär Erich Honecker in den Fokus. Göring, so Experten, war nicht der erste und nicht der letzte Potentat, der in der Schorfheide seine Spuren hinterließ - wohl aber der größtenwahnsinnigste. Dies will der Streifen "Görings Carinhall" (27. September, 20.15 Uhr, im RBB) deutlich machen, etwa am Beispiel seiner riesigen Sammlung aus Raubkunst.

Samstag, 24. September 2016

### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

##### Geheimnisvoller Ort 2.0

**Schorfheide** Fast nichts ist geblieben von Carinhall. Göring selbst beförderte sein Imperium sozusagen in die ewigen Jagdgründe. Gleichwohl ranken sich nach wie vor Mythen und Legenden um diesen Ort. Einen "Geheimnisvollen Ort", den Daniel und Jürgen Ast jetzt mit einer weiteren Dokumentation beleuchten.

Jürgen Ast spricht selbst von einem "Experiment". Doch das "Risiko" dürfte überschaubar sein. Der Erfolg des "Vorläufers" gibt ihm Recht und machte Mut. Im vergangenen Jahr hat der Regisseur mit seinem Sohn Daniel "Die Schorfheide - Das Jagdrevier der Mächtigen" im Rahmen der TV-Reihe "Geheimnisvolle Orte" für die ARD produziert. Mit einer Resonanz, die ihn selbst "total überrascht" hat. Die Schorfheide avancierte in puncto Zuschauerzuspruch zum erfolgreichsten "Geheimnisvollen Ort" des rbb überhaupt.

Deshalb legen Jürgen und Daniel Ast nun nach, wagen das Experiment - und präsentieren erstmals einen Zwei-Teiler. Zwei Dokumentationen über die Allianz von Jagd und Macht in der Schorfheide. Jeweils 45 Minuten zur besten Sendezeit, um 20.15 Uhr. Im Fokus des ersten Teils, der am 27. September ausgestrahlt wird, steht Carinhall, das Refugium von Hermann Göring, zweiter Mann im Dritten Reich. Teil zwei (4. Okto-



ber) befasst sich mit den Revieren und Jagdgründen von Erich Honecker, SED-Chef sowie Vorsitzender des Staatsrates der DDR, und Co. Die Filmemacher konzentrieren sich also auf zwei besonders "mächtige" Jäger und deren "Reiche".

"Wir hatten noch so viel Material, das im vorigen Jahr bei der ersten Dokumentation über die Schorfheide nicht berücksichtigt werden konnte", sagt Jürgen Ast. So viele Geschichten, die noch nicht erzählt werden konnten. Die es aber wert seien. Wegen ihrer Spannung. Gleichwohl sei es freilich eine Herausforderung, den Stoff nun mit einem Zwei-Teiler zu ergänzen, gesteht der Regisseur. Weshalb sich das Team erneut auf Spurensuche begeben hat. Kein Neu-Aufguss der Doku von 2015, sondern ein Streifen, der deutlich mehr in die Tiefe, in Details gehen kann. "Zum ersten Mal wird die Geschichte Carinhalls mit exzellentem Archivmaterial, spannenden Neudrehs, Erinnerungen von Zeitzeugen und Einordnungen von Experten so umfassend erzählt", kündigt der Sender die Dokumentation des Ast-Duos an.

Im Rahmen der Dreharbeiten im Frühjahr dieses Jahres habe man etwa einen Tag lang Volker Knopf, ausgewiesener Experte in Sachen Carinhall sowie international anerkannter Fachautor, interviewt, verrät Jürgen Ast. Auch Hanns Christian Löhr, Historiker und Kunstgeschichtsforscher, komme zu Wort. Er habe sich intensiv mit der Kunstsammlung Görings befasst. Bekanntlich hat die Nazi-Größe auf ihrem Anwesen Kunst förmlich gehortet. Neben dem Jagen frönte der Reichsmarschall süchtig dem Sammeln und Rauben von Kunstwerken. Gemälde, darunter etliche seines Lieblingsmalers Lucas Cranach, Skulpturen, Gobelins, Porzellan, Möbel. Für seinen 60. Geburtstag 1953 plante er ein gigantisches Museum auf Carinhall, um seine Sammlung, die mehr als tausend Arbeiten umfasste, zur Schau zu stellen. Der damalige Schätzwert lag bei 600 Millionen Reichsmark, heute nur in zig Milliarden zu beziffern. Gerade dieses Kapitel, die Kunstsammlung, sollte bei den Nürnberger Prozessen noch einmal eine Rolle spielen, weiß Jürgen Ast. Göring nährte die Geheimniskrämerei um vergrabene Schätze und versuchte vergebens, mit einem Deal seinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen.

Jürgen Ast, der aus dem Fläming stammt, war vor drei Jahren das erste Mal in der Schorfheide. Die inzwischen als Standardwerke geltenden Bücher "Jagd und Macht" (Ciesla/Suter) sowie "Görings Reich" (Knopf) hatten seine Neugier geweckt. Längst sei ihm dieser Ort durch die intensive Beschäftigung "ans Herz gewachsen", fesselt ihn selbst. Eben weil sich dort, in der Schorfheide "die Welt offenbart", wie Jürgen Ast sagt. In der vermeintlichen Abgeschiedenheit, aber doch nah genug an Berlin, wurde Weltpolitik gemacht. Ob für Kaiser Wilhelm II., für Reichsmarschall Göring oder für SED-Generalsekretär Erich Honecker - die Schorfheide war über Jahrzehnte hinweg das Revier der Mächtigen. Herrscher demonstrierten bei der Jagd ihre Ansprüche, schmiedeten Pläne, spannen politische Intrigen und "offenbarten ihre Charaktere", so Ast.

Gleichsam erstaune ihn immer wieder, dass trotz oder gerade aufgrund der intensiven Recherchen neue Erkenntnisse zu Tage treten. "Es ist eben noch nicht alles erzählt", stellt der Regisseur fest, der die gute Zusammenarbeit mit den Buchautoren Ciesla/Suter sowie Knopf lobt. Ebenso die Kooperation mit Zeitzeugen vor Ort, etwa Günther Wlost, einst Revierförster, und dem Schorfheide-Museum Groß Schönebeck. Dort soll übrigens am 14. Oktober eine große Installation eingeweiht werden. Eine Video-Installation über die Geschichte der Schorfheide.

"Die Schorfheide - das Jagdrevier der Mächtigen" hatte im März 2015 Premiere. Seither wurde die Doku mehr als 20 Mal ausgestrahlt. "Offenbar fasziniert viele Zuschauer immer noch diese einzigartige Landschaft, in der Herrschaftsgeschichte geschrieben wurde", so Ast. Ob filmische Dokumentation, Buch, Fotoschau oder Vorträge - die sachliche Information, das "Auf-die-Geschichte-zugehen" trage dazu bei, Orte wie Carinhall zu entmystifizieren, ist Autor Volker Knopf überzeugt.

Sonntag, 25. September 2016

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Superlative am Wandlitzsee

**Wandlitz** Im Strandbad Wandlitzsee wurde die Saison mit Superlativen beendet. Noch nie waren von Mai



## PRESSESPIEGEL

bis September so viele Badegäste begrüßt worden. 53 639 Gäste kauften Eintrittskarten, sie sorgten für fast sechsstelligen Einnahmen.

Das erste Jahr in neuer Position, und gleich Erfolge, die sämtlichen früheren Statistiken in den Schatten stellen. Für den neuen Badleiter Dennis Kowald (34 Jahre) hätte 2016 nicht besser laufen können. "Persönlich bin ich voll und ganz zufrieden. Wir hatten einen Rekordsommer mit Einnahmen, wie es sie zuvor noch nie gab. Mit 99 509,95 Euro wären wir fast auf eine sechsstelligen Einnahmen gekommen", gibt er zu.

Dabei präsentierte sich der Sommer gar nicht unbedingt mit heißen Spitzentemperaturen. Laut Kowald war es während der Bademonate über längere Zeiträume immer konstant schön, sodass es in der Mehrzahl Berliner waren, die, auf gutes Wetter vertrauend, meist mit der Heidekrautbahn nach Wandlitz zum Baden kamen. "Man merkt bei solchen Temperaturen das Eintreffen eines Zuges ziemlich genau. In Spitzenzeiten mussten die Gäste schon bis zu 20 Minuten Wartezeiten an der Kasse in Kauf nehmen. Das geht leider nicht anders", räumt Kowald ein. Die Saisonkräfte im Kassenhäuschen können eben nicht zaubern, dafür aber kontinuierlich und freundlich durcharbeiten.

Zum Spitzenmonat wurde tatsächlich der halbe September, denn bis zur Schließung des Bades am 15. des Monats kamen doch tatsächlich noch einmal 10 241 Gäste. Der beste Monat mit den meisten Besuchern war hingegen der Juli mit 16 407 Badegästen. "Die Monate sind rasend schnell vergangen", bestätigt Badleiter Kowald angesichts der vielen Arbeit, die er mit den insgesamt zehn Mitarbeitern zu leisten hatte. Sein besonderer Dank gilt daher den Saisonkräften, den Rettungsschwimmern der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) und natürlich den fest angestellten Kollegen des Wandlitzer Bauhofes.

Erstmals sorgten in diesem Jahr auch Security-Mitarbeiter für Ordnung. Das war neu und wurde von vielen Badgästen sehr aufmerksam und positiv aufgenommen. "Wir sind ein Familienbad und haben bekanntlich Alkoholverbot. Das wird nicht immer eingehalten, dabei schließen sich in meiner Welt Alkohol und das Schwimmengehen aus", so Kowald. Wachdienst-Mitarbeiter kümmerten sich in diesem Jahr darum. Sie sprachen die Betroffenen an und kamen ohne größere Ermahnungen aus, wie auch überhaupt die Saison ohne größere Badeunfälle abgeschlossen werden konnte. "Es gab sicher einige Pflaster und Bienenstiche. Aber nichts Größeres, und die Rettungsschwimmer wurden zum Glück auch nicht ernsthaft gefordert."

Überraschungen erleben selbst erfahrene Wasserratten wie Badleiter Dennis Kowald. "Ich staune immer, wie super der Bootsverleih hier angenommen wird. Die Tretboote sind immer verliehen, obwohl wir in diesem Jahr schon auf fünf Tretboote aufgestockt haben. Und auch die vier Ruderboote lagen selten ungenutzt im Wasser", lässt der Badleiter die Saison Revue passieren. Dazu gehören auch anerkennende Worte zur Wasserqualität im Wandlitzsee. In der Spitze waren Sichttiefen bis zu vier Metern möglich. Das Gesundheitsamt des Landkreises zog regelmäßige Wasserproben, die dem See beste Werte bescheinigten.

Für Dennis Kowald und Mitarbeiter Michael Behm haben nun die typischen Herbstarbeiten begonnen. Boote, Bojen und Sprungbretter kommen in die Lagerhalle, Spielgeräte und das Volleyball-Netz ebenso. Anschließend gilt es, Laub zu harken, neuen Samen auszusäen und das Bad dann auf den Winter vorzubereiten.

Sonntag, 25. September 2016

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Neues Leben am Bogensee

**Lanke** Nach vielen Jahren im Dornröschenschlaf ist Bogensee für einen Tag zu neuem Leben erwacht. Hunderte Besucher kamen am Sonnabend auf das Areal der ehemaligen Jugendhochschule. Eingeladen dazu hatte die Akademie Bogensee mit einem bunten Mix aus Musik, Film, Theater und Informationen.

Noch immer kennt sich Lothar Bennewitz auf dem weitläufigen Gelände bestens aus. Große Teile seines Berufslebens hat er hier am Bogensee verbracht. 1968 wurde er Student an der FDJ-Jugendhochschule "Wil-



helm Pieck". Der Klosterfelder erinnert sich noch sehr genau an die Ankunft. "Wir waren drei, die aus Berlin-Lichtenberg kamen. Ein Bus holte uns in Bernau ab. Der fuhr und fuhr, rechts und links nur Wald. Da haben wir uns vorgenommen, wir fallen durch die Aufnahmeprüfung, damit wir wieder nach Hause kommen", erzählt Lothar Bennewitz. Aus dem Vorsatz wurde nichts. "Die Prüfung war derart einfach, da konnte keiner durchfallen", schmunzelt er. Also blieb er - zunächst für ein Jahr.

Sonntag, 25. September 2016

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Fahrraddemo mit 300 Teilnehmern

**Germendorf** Wir sind viele. Das ist das Zeichen, das die Fahrradgruppe Germendorf zusammen mit der Volkssolidarität Oberhavel am Sonnabend setzte - für mehr Radwege, die Germendorf mit anderen Ortsteilen Oranienburgs verbinden. 300 Menschen folgten dem Aufruf zur Demonstration.

Los ging es an der „Problemkreuzung“ des Globus-Baumarktes. Der Radweg ist zwar vorhanden. „Aber nicht gut genug ausgeschildert, hier gehört ein Stopp-Schild für Autofahrer hin“, so Monika Franke und ihr Mann Rainer aus Hennigsdorf. Autofahrer würden nur auf die Plakatierung von Baumarkt und Supermarkt achten, aber nicht auf Fahrradfahrer. „Und was ist wohl wichtiger, Werbeplakate oder ein Menschenleben?“

Landstraße oft zu gefährlich

Jenny Bansemer demonstriert zum dritten Mal für bessere Radwege. „Wir müssen etwas bewegen“, sagte sie, „vor allem für unsere Kinder.“ Problem: Es gibt keinen Radweg nach Schwante. „Wir müssen einen Waldweg nehmen.“ Dort würden Autos teils mit 80 oder 100 Kilometer in der Stunde entlangbretern. Kein Zustand. „Ich überlege mir immer ganz genau, wohin ich mit meiner vierjährigen Tochter fahre.“ Auch Anja Böttcher aus Germendorf findet die Situation unhaltbar. „Ich habe mir extra ein Mountainbike gekauft, weil ich so viele Waldwege fahren muss“, sagt sie. „Die Landstraßen sind mir zu gefährlich.“

Die Stadt kämpfe zeitgleich für viele Radwege, so Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke. Zehlendorf - Wensickendorf, Oranienburg - Wensickendorf, Sachsenhausen - Summt. Und eben Germendorf - Veltten/Schwante/Hohenbruch. Das sei die Folgen des Wachstums Oranienburgs. Mehr Pkw, mehr Verkehr. „Wir brauchen Alternativen.“ Das findet auch Adelheid Martin vom Oranienburger Adfc. Sie setzt sich für „eine bessere Mobilität im ländlichen Raum“ ein. Gerade für kurze Strecken sollte das Fahrradweg-Netz gut ausgebaut sein. „Wir müssen Radwege in den Alltagsverkehr integrieren.“

Das ist nicht so einfach. „Wir konkurrieren mit vielen anderen Fahrradwünschen im ganzen Land“, so der Landtagsabgeordnete Björn Lüttmann (SPD). Er trägt das Anliegen der Germendorfer ins Ministerium. „Als Vater von zwei Kindern weiß ich, wie unangenehm der Fahrradweg nach Schwante ist.“

Hans-Joachim Laesicke legte beispielhaft den Planungsstand des Radwegs parallel zur L170 nach Schwante vor. Noch sei nicht einmal der Vorentwurfplan abgeschlossen, da ein Artenschutzgutachten in Arbeit ist. Mitte Dezember soll es abgeschlossen sein. Danach müssen Gespräche mit einem Grundstückseigentümer geführt werden. Der Radweg soll über sein Land führen.

Ein Vorentwurf könnte im März 2017 fertig sein. 2018 könnte die Planung an die Anhörungsbehörde gehen. 2019 stehen Vergabeunterlagen an, so dass Baubeginn frühestens im Juli 2020 ist. Bauende: Zweites Quartal 2021. In fünf Jahren also. „Das ist inakzeptabel“, fand Laesicke deutliche Worte. Zumal die Finanzierung noch nicht sicher sei. Heißt: Die Germendorfer werden noch öfter auf die Straße müssen, um den Druck zu erhöhen und sich Gehör zu verschaffen.

Sonntag, 25. September 2016



### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

##### Minister Baaske bedankt sich bei Oberhavelern

**Potsdam.** Als Bildungsminister Günter Baaske am vergangenen Wochenende 40 Ehrenamtliche aus dem gesamten Land während eines Empfangs im Hoffbauer Tagungshaus in Potsdam auszeichnete, waren darunter auch vier Bewohner des Landkreises Oberhavel.

Dagmar Jurat aus Oranienburg setzte sich beispielhaft für die Belange der Flüchtlinge ein, etwa in der Initiative „Willkommen in Oranienburg“, heißt es in der Laudatio des Ministers. Sie verknüpfte diese Tätigkeit auf sensible Weise mit ihrer Arbeit als Lehrerin mit ihren Schülern, „um die junge Generation zu Humanismus, Toleranz, Weltoffenheit und Hilfsbereitschaft zu motivieren“. Außerdem habe sie es geschafft, ein Netzwerk aller weiterführenden Oranienburger Schulen zum Thema „Flucht und Asyl“ zu initiieren, das sich regelmäßig trifft und Aktionen organisiert.

Rosemarie Fabian ist Lesepatin an der Grundschule in Glienicke. An drei Tagen in der Woche unterstütze sie Kinder beim Lesen, lese Geschichten vor und habe immer ein offenes Ohr für die Kinder.

Nicole Kempfer habe durch ihr Engagement wesentlich dazu beigetragen, dass der Jugendbeirat der Stadt Oranienburg gegründet werden konnte. Dort setze sie sich nun für die Belange von Kindern und Jugendlichen ein. Im vergangenen Jahr habe sie an der Organisation der beiden „Stadtspieler-Jugendforen“ mitgewirkt, die als offene Beteiligungsform den Dialog mit der Verwaltung und der Politik ermöglichte, um gemeinsame Ideen für die Stadtentwicklung zu sammeln.

Montag, 26. September 2016

### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

##### Tausende Besucher auf Regionalmarkt

**Oranienburg** Da wäre das Kulinarische: Bratapfelkuchen, Waldmeistereis, herzhaftes Waffeln. Das Regionale: Honig, Keramik, Musik aus Oberhavel. Handwerk: Butterfass, Korbflechten, Apfelpresse. Kultur: Artistic, Chorgesang, Märchen. Und schließlich die Unterhaltung für junge Besucher: Kinderschminken, Quadfahren, Trampolin-Bungee, Streicheltiere.

Der Oranienburger Regionalmarkt am Wochenende bot all das in einem Paket und bei freiem Eintritt. Tausende kamen zum Schlossplatz und in den Schlosspark. Mex (6) und Rosemarie (3) aus Oranienburg neigen wie alle Kinder zu Süßen. Deshalb steuerten sie die Honigschleuder des Märkischen Imkervereins an. „Allerdings sind die Waben leer, da die Saison vorbei ist“, so Beatrix Winkler vom Verein. Die Schleuder drehen durften die Kinder dennoch. Dafür bekamen sie einen Honig-Bonbon.

Für andere gab es Tulpen, nicht erblüht, aber als Knolle. Gefühlte einhundert Sorten. Wie passend, dass der gemischte Chor „Cantare“ aus Vught, der niederländischen Partnerstadt Oranienburgs, „Tulpen aus Amsterdam“ im Repertoire hatte. Nicht als Lied verpackt, dafür als Überraschungsgast an der Leine hatte Liebthals Haustierparkleiter Arne Broja ein Wollschwein. Das Jungtier, mit sieben Geschwistern im Mai geboren (offizieller Begriff: geferkelt), wurde im Schlosspark getauft – auf den Namen: Klaus.

Viele „Oh, wie süß“ und „Ah, ist das niedlich“ folgten. „Warten sie mal ein halbes Jahr, dann sagen sie das nicht mehr“, so Broja. Dann wird Klaus wie wild alles in seiner Nähe umwühlen. Klaus' Rasse ist vom Aussterben bedroht. Was hilft dagegen? „Aufessen“, so Broja pragmatisch-direkt. Erhalt durch Verzehr. „Es sind Nutztiere.“ Die Wolle wird übrigens nicht gesponnen oder anderweitig verarbeitet.





PRESSESPIEGEL

In etwas körperliche Arbeit uferte der Besuch für einen Berliner aus. Jan Gregor Perstin presste Äpfel zu Saft. „Anstrengend“, war das Fazit des 15-Jährigen. „Aber der Saft schmeckt jetzt noch besser“, so Mutter Verena. Durch Zufall sind die zwei Hauptstädter auf den Regionalmarkt gestoßen. „Meine Tochter feiert heute ihren 14. Geburtstag im Spaßbad, eine reine Mädelsache, da mussten wir woanders hin.“

Der regionale Markt kam ihnen gelegen. „Das Angebot ist gut“, so die 41-Jährige. „Wir fahren regelmäßig aus der Stadt aufs Land, um an regionalen Ständen einzukaufen, meist mit einer Kasse des Vertrauens.“

Montag, 26. September 2016

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Gelungene Premiere im Bahnhof

**Wandlitz** Am Sonnabend eröffnete mit dem "Theater am Wandlitzsee" das erste feste Schauspielhaus im Barnim. Zahlreiche Gäste und Bürger ließen sich das Spektakel nicht entgehen und erschienen, um den Gründern, dem Schauspielerehepaar Julia Horvath und Sascha Gluth, zu gratulieren.

Es ist schon etwas Besonderes, wenn ein Theater eröffnet. Erst recht, wenn das nicht in Berlin passiert, sondern im Herzen von Wandlitz. Zu diesem wagemutigen Schritt haben sich die Schauspieler Julia Horvath und Sascha Gluth entschlossen.

Mit der Arbeit auf der Bühne kennen sich die beiden Freiberufler bestens aus. Julia Horvath begann ihre Karriere bereits mit 17 Jahren als Musicaldarstellerin, bis sie mit 21 "die Nase voll davon hatte", wie sie grinsend sagt. Nach einem Schauspielstudium in New York folgten Synchron-, Fernseh- und Filmengagements, unter anderem in der ZDF-Serie: "Alisa - Folge deinem Herzen". Sascha Gluth spielte lange Zeit die Hauptrolle bei den Störtebeker-Festspielen auf Rügen. Über die Schauspielerei lernten sich das Paar auch kennen.

Doch der Schritt zum eigenen Theater ist auch für die beiden Bühnenerfahrenen keine Selbstverständlichkeit. Seit 25 Jahren stehen Horvath und Gluth als freie Darsteller auf den Brettern, die die Welt bedeuten. "Da bekommt man natürlich mit was es bedeutet, selbst Stücke zu produzieren", erzählt die 42-Jährige. Dass ein eigenes Theater für sie überhaupt eine Option sein könnte, haben die beiden bei ihren Auftritten in der Republik immer wieder gemerkt. Ob bei Benefizveranstaltungen oder Saisongastspielen, oft geben Julia Horvath und Sasha Gluth ihre Vorstellungen vor ausverkauften Sälen mit 100 bis 150 Leute Zuschauern. Das gibt den beiden die Zuversicht, "dass ein kleines Theater funktionieren kann".

So verfolgt das Schauspielerepaar, das vor einigen Jahren aus Berlin nach Schönwalde zog, seinen ehrgeizigen Plan. "Ursprünglich haben wir uns in Norddeutschland nach einer passenden Location umgesehen", erzählt Julia Horvath. Von Sängerin und Schauspieler Angelika Mann erfuhr das Paar zufällig vom Wandlitzer Bahnhofsbau und dessen erstem Stock, der seit zwei Jahren leer steht. "Bei der ersten Besichtigung war ich total elektrisiert von der großen Terrasse mit Seeblick, den hohen Decken und dem Ambiente", schildert Julia Horvath.

In den Umbau der ehemaligen Bibliotheksräume haben die beiden viel Schweiß und Herzblut gesteckt. Ein Bühnenbauer hat in einem der beiden großen Räume die 36 Quadratmeter großen "Bretter, die die Welt bedeuten" eingepasst. Darüber haben Gluth und Horvath moderne Lichttechnik installieren lassen. Und natürlich hat das Paar selbst Hand angelegt bei Renovierung, Einrichtung und Beleuchtung. "Noch Freitagnacht hat Sascha die letzten Kabel und Lampen verlegt", berichtet Julia Horvath stolz. "Da habe ich schon mit Freundinnen auf das Theater angestoßen."

Das Ergebnis ihrer Mühen kann sich mehr als sehen lassen. An der Seite des fast 100 Jahre alten Backsteinbaus weist ein Schild auf das neue "Theater am Wandlitzsee", kurz TAW, hin. Wer die Treppen zum ersten Stock erklimmt, kommt in einen kurzen Flur, geschmückt mit Schauspielerporträts. Im Hauptraum, in dem früher Bibliotheksregale und Leseplätze standen, erstreckt sich ein helles Foyer mit Bar. Rechter Hand



## PRESSESPIEGEL

geht es zum rot gestrichenen Theatersaal. Gegenüber gewährt die 90 Quadratmeter große Terrasse einen einmaligen Ausblick auf Strandbad und Wandlitzsee.

Für die feierliche Eröffnung am Samstagabend sind die Stuhlreihen im Theatersaal einstweilen einem langen Tisch, gedeckt mit Häppchen und Leckereien, gewichen. Die von Gluth und Horvath geplanten Kronleuchter und Vorhänge fehlen zwar noch, dafür beleben zahlreiche Malereien die frisch gestrichenen Wände. "Wir haben diese tollen Räumlichkeiten mit vier Meter hohen Decken", schwärmt Julia Horvath. "Also haben wir uns vorgenommen, dass die Wände im Foyer immer mit Kunst gefüllt sind." So fällt auf die Theatereröffnung auch die Vernissage des Künstlers Manfred Zémsch, den die beiden über den befreundeten Theaterwissenschaftler und Dramatiker Thomas Steinke kennengelernt haben. "Thomas nimmt tatsächlich bei Manfred Zémsch Unterricht. Herr Zémsch war ganz begeistert von den Räumlichkeiten hier und hat gleich Bilder hergebracht", schildert Horvath.

Überhaupt freut sich das Schauspielerepaar über die Unterstützung, die seinem Projekt von allen Seiten entgegenschlägt. "Die Bürgermeisterin und auch die Gemeinde haben uns von Anfang an gut angenommen und unterstützt. Die Niederbarnimer Eisenbahn, die auch unser Vermieter ist, wirbt für unser Theater", freuen sich Gluth und Horvath. Vor allem aber die Wandlitzer sind gespannt bei der Sache. "Wir haben vorab schon so viel Dank gehört." Von Interesse über Neugier bis zur Begeisterung sei alles dabei. "Das gibt einem wahnsinnig viel zurück."

Weit über 200 Gäste und Besucher sind es schließlich, die den Theatergründern zur Eröffnungsfeier persönlich die Aufwartung machen. Neben Freunden aus der Künstlerszene sind auch viele neugierige Wandlitzer unter den zahlreichen Gästen. Bürgermeisterin Jana Radant gratuliert dem Schauspielerepaar freudig, immerhin werde ja nicht jeden Tag ein Theater eröffnet. Als theaterinteressierte Wandlitzerin lässt sich auch Heike Molkentin das Spektakel nicht entgehen. "Ganz Wandlitz spricht darüber", erzählt sie. Es gebe viel Neugier und auch viel Interesse im Ort, weiß sie.

Den Erwartungen will das Schauspielerepaar mit einem steten, bunt gemischten Programm gerecht werden. Am Sonntag startete das "Theater am Wandlitzsee" mit den Spaßmachern vom Kindertheater Nobel-Popel die erste Vorstellung. "Für uns ist Theater selbstverständlich nicht nur eine Erwachsenenveranstaltung", bekräftigt Julia Horvath. Deshalb steht der Sonntag generell ganz im Zeichen des Kindertheaters. Dafür haben sich Gluth und Horvath neben Nobel-Popel auch beliebte Ensembles aus Berlin gesichert. Durch die günstige Anbindung über den Bahnhof bietet das Theater auch KITAS die Möglichkeit, Shows unter der Woche zu sehen.

Für Erwachsene gibt es ab dieser Woche jeweils um 20 Uhr freitags Konzerte und sonnabends Theateraufführungen.

Montag, 26. September 2016

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Fantasie und Sandmännchen

**Groß Schönebeck** "Es war nicht alles schlecht", so ein geflügeltes Wort der Nachwendezeit in Bezug auf die DDR-Vergangenheit der Ostdeutschen. Einer, der alle Turbulenzen des zurückliegenden Vierteljahrhunderts mit ungebrochener Beliebtheit überdauert hat, ist das Sandmännchen. Generationsübergreifend flimmert er noch heute über die nunmehr sehr flachen Bildschirme und begleitet die Kinder mit kleinen Geschichten ins Bett. Viele davon, wie auch der Text des Sandmännchen-Liedes, stammen aus der Feder des in Joachimthal geborenen Schriftstellers Walter Krumbach, dessen Geburtstag sich am 1. April des kommenden Jahres zum 100. Male jährt. Im Gedenken an Walter Krumbach hat die Gemeinde Groß Schönebeck zum Jubiläumsauftakt mehrere Veranstaltungen organisiert. So auch ein Graffiti-Projekt unter Leitung des Groß Schönebecker Theaterpädagogen Jan Ivers, der sich mit den Berliner Graffiti-Künstlern Claudia Büchner und Philip Trottners professionelle Unterstützung ins Boot geholt hat.



## PRESSESPIEGEL

Im Rahmen des Vorhabens fand am Sonnabend neben der Fortsetzung des Malwettbewerbes auch ein Workshop mit dem Titel "Vom Entwurf zum Großbild" statt. Gesucht wird das spektakulärste Fahrzeug, mit dem der Sandmann sich fortbewegen kann oder ein Geschöpf aus den Wäldern, angeregt durch die Geschichten von Walter Krumbach. Der Kreativität der Teilnehmer sind dabei keine Grenzen gesetzt.

Die schönsten Bilder werden am 3. Oktober prämiert und anschließend auf die 60 mal 5,50 Meter große Wandfläche einer Lagerhalle der Schorfheider Agrar GmbH an der Schlufte Straße übertragen. Im Rahmen einer gemeinsamen Ideenfindung bemalen Claudia Büchner und Philip Trottnner zurzeit überwiegend an den Wochenenden und in den Oktoberferien die Wand mit einem Hintergrundbild, das die vier Jahreszeiten in Verbindung mit dem Tagesverlauf zeigt. So stellt der Frühling den Morgen dar, die Mittagszeit entspricht dem Sommer, dem Herbst gehört der Nachmittag und zum Winter gesellt sich der Abend. Zum Geburtstag von Walter Krumbach am 1. April 2017 soll alles fertig sein. Das Bild ist Teil eines Erlebnispfades, der vom Walter-Krumbach-Weg an der Kita "Borstel" zu dessen ehemaligem Wohnhaus im Hirschweg führt.

In Groß Schönebeck erinnern eine Gedenktafel an seinem Wohnhaus und ein Straßennamen an Walter Krumbach. Dieser hatte sich nach dem Krieg in Groß Schönebeck, dem Geburtsort seiner Frau Hedwig, angesiedelt und sich fortan ganz seiner Leidenschaft, dem Schreiben, hingegeben. Das Sandmännchen hatte am 22. November 1959 seinen ersten Fernsehauftritt und eroberte im Sturm die Kinderherzen in Ost und West. Am Ende hat Krumbach rund 90 Kinderbücher verfasst, die trotz der Erfolgsgeschichte des Sandmännchens, als sein eigentliches Hauptwerk gelten.

Montag, 26. September 2016

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Der Stolzenhagener See ist abgefischt

**Stolzenhagen** Groß war der Andrang beim traditionellen Fischerfest am Sonnabend in Stolzenhagen. Nicht nur die Fischer zeigten ihr Können, sondern auch Gastwirte und Köche.

Als Bodo Rostin und Johannes Schulze gegen Mittag mit ihrem Boot am Ufer der "Fischerstube" anlegen, sind bereits an die hundert Schaulustige zur Stelle. Der Fischer vom Rahmersee und sein "Gehilfe" vom Anglerverein haben an die 40 Fische aus dem Stolzenhagener See geholt - Hechte, Karpfen, Barsche und Schleie. Und sogar ein Aal ist ihnen ins Netz gegangen.

Christin Scheewe, Restaurantleiterin der "Fischerstube", wartet bereits, umringt von potenziellen Fischkäufern. Sie nimmt den ersten Hecht, sticht ihm ins Herz und schlitzt ihn dann auf, um ihn auszunehmen. "Vorsicht bei der Galle", warnt sie die Zuschauer. Werde die beim Ausnehmen verletzt, sei der Fisch nicht mehr genießbar. Er werde gallebitter.

Schnell und professionell macht Christin Scheewe den Hecht küchenfertig. Dann bietet sie ihn für zehn Euro zum Kauf an. Doch es gibt keinen Interessenten. Erst der nächste Fisch - ein Barsch - geht für vier Euro über den Ladentisch im Freien.

Unterdessen haben die beiden Köche der "Fischerstube", Jörg Wendland und Peter Wiesel, bereits alles fürs Showkochen vorbereitet. Sie bereiten eine Fischfarce zu, die, auf Paprikaschoten gelegt, gegrillt wird. Im Angebot sind auch "Gemüsebonbons" vom Grill. Passend zum Herbst kreieren die beiden Köche noch eine Kürbissuppe mit Muscheln. Die sind natürlich nicht aus dem Stolzenhagener See geholt. Die Kostproben gehen dennoch weg wie warme Semmeln.

Steffen Köhler, Inhaber der "Fischerstube", prüft inzwischen, wie es voran geht mit den Fischen im Räucherofen. Räucherfisch ist eine seiner Spezialitäten, für die der Gastronom längst im gesamten Barnim berühmt ist. Die erste Runde ist noch mit Forellen bestückt. Aber in der nächsten Runde sollen auf jeden Fall die frangfrischen Fische von Bodo Rostin in den Ofen.



## PRESSESPIEGEL

Rund um die kulinarischen Köstlichkeiten hat Steffen Köhler ein buntes Programm zusammengestellt. Kinderschminken, Hüpfburg und ein Mal-Workshop mit dem Wandlitzer Künstler Manfred Zémsch unterhalten die jüngsten Besucher des Fischerfestes. Musikalisch sorgen der Wandlitzer Shanty Chor und der Volkshor Stolzenhagen für Stimmung. Einen Auftritt hat auch die Kinder-Tanzgruppe "Sunflowers" vom Ballhaus Wandlitz.

Montag, 26. September 2016

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Zwischen Saatgut und Kartoffel-Collier

**Wandlitz** Das Erntefest im Barnim Panorama entwickelt sich zu einem ausgesprochenen Besuchermagneten. Am Sonntag kamen an die 4000 Menschen in das alte Dorf Wandlitz, um beim Tag der Regionen dabei zu sein.

Keinen besseren Tag kann sich das Barnim Panorama für das dritte Erntefest wünschen. Strahlender Sonnenschein lockt bereits zur Eröffnung am Vormittag viele Familien nach Wandlitz. Die Kinder nehmen sogleich den Wasserspielplatz und die Hüpfburg aus Strohballen in Beschlag, ziehen die Eltern ungeduldig auf den Naturlehrpfad und ins Baumhaus oder erfüllen sich endlich den Traum, den vor allem kleine Jungen träumen: Sie setzen sich auf einen Traktor. Auch das ist im Agrarmuseum an diesem Tag möglich.

Viele Vereine und private Anbieter aus der Region haben ihre Stände rings um das Barnim Panorama aufgebaut. Natürlich ist der Naturpark Barnim, der seinen Verwaltungssitz in der Alten Schule hat, mit von der Partie, ebenso wie die "Wukantia" aus Biesenthal, die Kitas und Schulen im Barnim mit vegetarischem Mittagessen versorgt. Kunsthandwerker Frank Diran, Inhaber des "Tablinum" in Schönwalde, bietet Holzspielzeug an. Unweit von ihm hat Ralf Kessel aus Fürstenberg/Havel Skulpturen, Wandbilder und bizarre Objekte aus Holz aufgebaut. Um alte Gemüsesorten geht es am Stand des "Vereins zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen in Brandenburg" (VERN) aus Angermünde. In seinem Schau- und Vermehrungsgarten gewinnt der Verein jährlich mehrere hundert Sorten Saatgut. Viele davon, in kleine Tütchen verpackt, bietet VERN auch den Besuchern des Erntefestes in Wandlitz an. Und wer schon immer einmal Bohnenkerne austreten oder Feuerbohnen kosten wollte, für den ist die Erlebnisstrecke des Vereins genau das Richtige. Im Schaugarten ist ein Themenbeet dieser großen Pflanzenfamilie gewidmet und zeigt neben Erbsen- und Bohnenraritäten auch Linse, Soja und Lupine.

Zum ersten Mal ist ein Kartoffelwettbewerb Bestandteil des Erntefestes im Barnim-Panorama. Gesucht wird die lustigste geerntete oder gestaltete Kartoffel. 15 Beiträge zum Wettbewerb werden bis zum frühen Nachmittag abgegeben. Es sind meist natürlich gewachsene Knollen, der Mutter Natur eine kuriose Gestalt gegeben hat. Katja Hauptlorenz, im Barnim Panorama für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig, hat sichtlich Freude daran, sie im Zuge der Preisverleihung auf der Bühne zu präsentieren. Die prämierten Kartoffeln kommen als Schildkröte, Flusspferd oder Baby mit Wiegekissen daher. Der zweite Platz geht an die Kita 1 der "Pankower Fröchtchen", die eine ganze "Kartoffelbande" zusammenstellte und mit lustigen Gesicherten verzierte. Der erste Preis aber bleibt im Barnim. Siegrid Reimann aus Schönow gestaltete aus ihren winzigen Kartoffeln, die sie im eigenen Garten erntete, ein Collier mit Armband und Ohrringen. Für ihre originelle Idee erhielt sie als Belohnung zwei Karten für den "Kulturherbst im Ofenhaus".

Dienstag, 27. September 2016



## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Anerkennung für Schwönwalder Kita

**Schönwalde** Die Arbeit in der Kita Petö in Schönwalde wird von vielen Eltern anerkannt und geschätzt. Seit fünf Jahren - und die Gemeinde unterstützt die Einrichtung an der Hauptstraße in Schönwalde jedes Jahr aufs Neue. Nun ist der Bestand der Kita - neben der Einrichtung der AWO ist es die zweite Kita in Schönwalde - gesichert. Der Jugendhilfeausschuss des Kreistags hat die Aufnahme der Kita im Bedarfsplan und damit ihre Notwendigkeit anerkannt. Es ist damit die elfte Kita in Wandlitz, die fünfte eines freien Trägers.

Für diesen Schritt hat sich auch der Wandlitzer Bildungsausschuss ausgesprochen und empfiehlt den Gemeindevertretern die Annahme eines entsprechenden Beschlusses. Beide Schritte zusammen verschaffen der Kita die erforderliche Planungssicherheit für die Zukunft. Ab sofort hat sie den gesetzlichen Anspruch, neben den Personalkosten auch die Betriebskosten finanziert zu bekommen. Bisher hatte die Gemeinde Wandlitz freiwillig einen festen Zuschuss pro Kind bezahlt und damit die Einrichtung unterstützt. Die Freude über diese Entwicklung ist in Schönwalde groß. Die Kita verfügt über 32 Plätze, davon sind fünf für Kinder mit Förderbedarf vorgesehen.

"Die Kita wird dringend benötigt", sagt Ortsvorsteherin Maria Brandt (SPD), die gemeinsam mit der SPD-Landtagsabgeordneten Britta Müller die Kita besuchte. Viele Eltern würden nach einem Platz in der Kita fragen. Vor allem, wenn für ihr Kind ein Förderbedarf festgestellt worden sei und sie selbst berufstätig sind. Wenn eine Aufnahme in Schönwalde nicht möglich sei, käme für sie als nächste Einrichtung Klosterfelde in Frage. Für Eltern, die in Berlin arbeiten, bedeute dies, ihr Kind noch vor Arbeitsbeginn nach Klosterfelde zu bringen.

Umso unverständlicher ist es für Britta Müller, dass sich die Aufnahme in den Barnimer Kita-Bedarfsplan über fünf Jahre hingezogen hat. Seit gut einem Jahr setzt sie sich hierfür ein und fand bei der Vorsitzenden des Jugendhilfeausschusses Margitta Mächtig (Linke) Unterstützung. Unakzeptabel sei die lange Dauer auch deshalb, weil kleinere Einrichtungen für Kinder mit Förderbedarf einen enormen Verwaltungsaufwand zur Beantragung von Leistungen für die zusätzlichen Aufgaben bei den kreislichen Ämtern haben. Britta Müller sagte der Kita weitere Unterstützung zu.

Die Anerkennung eröffnet der Kita jetzt weitere Entwicklungsmöglichkeiten. Leiterin Martina Nernheim plant, im leerstehenden Nachbargebäude zwei Räume anzumieten und umzu-bauen, um weitere Kinder aufnehmen zu können. Nun kann sie hierfür einen Investitionskostenzuschuss beantragen.

Dienstag, 27. September 2016

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Eine Holding für alle vier „Töchter“

**Oranienburg.** „Wir brauchen neue Strukturen für unsere städtischen Gesellschaften, um dem Markt, technischen und personellen Anforderungen auch künftig gerecht zu werden und finanziell leistungsfähig zu bleiben“, so Alireza Assadi. Der Stadtwerke-Geschäftsführer umriss am Montagabend im Hauptausschuss sein Konzept zur Optimierung der Strukturen. Den Auftrag dazu hatten die Stadtverordneten vor einem Jahr per Beschluss erteilt.

Oranienburg hat mit der SOG (Turmcity), der Wohnungsbaugesellschaft (Woba), der Tourismus und Kultur GmbH (TKO) und den Stadtwerken (SWO) vier städtische Gesellschaften. Es geht darum, Kräfte zu bündeln, Synergieeffekte zu nutzen, keine Arbeiten doppelt zu machen. Das Konzept bietet nun drei Varianten



PRESSESPIEGEL

an: 1. Den Status Quo beizubehalten, 2. die Strukturen zu verfeinern und weiter zu dezentralisieren oder 3. Kompetenzen zu bündeln und Management, Controlling, Finanzen und IT-Aufgaben aus einer Hand für alle städtischen „Töchter“ anbieten. „Die zu gründende Holding bietet nicht nur Management aus einer Hand, sondern auch den Vorteil, mittelfristig Ressourcen zu erschließen, Geld und Steuern zu sparen“, so Assadi. Das werde in Zeiten knapper Kassen immer wichtiger. Ziel ist es, bei einem Beschluss, die Gesellschaft zum 1. Januar 2018 ans Netz zu bringen.

„Ich sehe Holding und Effekte positiv. Wir wollten schon vor der Laga 2009 dieses Thema angehen“, so Ralph Bujok (Linke). In nur noch einem Aufsichtsrat könnte Sachverstand noch stärker gebündelt werden. In der Diskussion müssten aber auch Ängste der Mitarbeiter abgebaut werden.

Elf von zwölf Ausschussmitgliedern empfahlen bei der Abstimmung, das „Konzept Weiterentwicklung und Konzern Stadt Oranienburg“ auf den Weg zu bringen. Der Bürgermeister soll nun die Gründung der Holding vorbereiten. Über die Gründung an sich stimmen die Stadtverordneten noch einmal ab.

Dienstag, 27. September 2016

### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Oranienburg bleibt solidarisch

**Oranienburg.** Oranienburgs Hausbesitzer sollen auch künftig bei einem Bombenfund auf ihrem Grundstück nicht an den Kosten für die Wiederherstellung von Garten, Wegen oder Terrasse beteiligt werden. Der Hauptausschuss sprach sich am Montagabend gegen Punkt zwei der Beschlussvorlage „2. Fortschreibung des Konzeptes der Kampfmittelsuche“ aus. Erhalten blieb hingegen Punkt 1, wonach der Bürgermeister künftig im Einzelfall prüfen soll, ob bei Bombenfunden auf den Grundstücken wirtschaftlich leistungsfähiger Unternehmen, diese einen finanziellen Beitrag leisten können. Sie dazu in der Lage sind oder Fördermittel beim Land beantragen können.

„Die finanziellen Belastungen für Oranienburg werden immer größer. Bisher hat die Kosten die Solidargemeinschaft getragen“, doch nun müsse man überlegen, ob es zumutbar ist, dass die Stadt nach einer Entschärfung zwar den Krater wieder zuschüttet, „aber der Grundstückseigentümer Zaun, Terrasse und Rosenbüsche selbst wieder hinstellt“, begründete Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke (MAZ berichtete). Die Kosten für die Wiederherstellung von Grundstücken seien, abhängig von der Größe, unterschiedlich, „liegen aber bei maximal 3000 Euro“, so Ordnungsamtsleiterin Sylvia Holm auf Nachfrage.

„Wir haben uns bisher als Stadt solidarisch beteiligt, das sollte so bleiben. Wenn man eine Bombe auf dem Grundstück hat, ist das doch schlimm genug“, begründet Ralph Bujok (Linke) seine Ablehnung. Er regte an, eine Grundsteuererhöhung zu prüfen, damit für solche Hilfsfälle stets Geld in der Stadtkasse ist.

Das könnte sich auch Heiner Klemp (Grüne) vorstellen: „Wenn wir die Grundsteuer um die zwei Prozent erhöhen, gibt das den Leuten auch Sicherheit. Im Fall der Fälle ist für mich Geld da. Die Leute sind doch genug gestraft mit solch einem Bombenfund.“

„Die Idee hat Charme“, so auch Dirk Blettermann (SPD), auf jeden Fall müsse in dieser diffizilen Frage der Kostenbeteiligung ein Konsens her, damit niemand der Buhmann sei.

Die Häuslebesitzer mit in die finanzielle Pflicht zu nehmen, „ist offenbar nicht mehrheitsfähig. Dann müssen wir woanders Abstriche machen“, fasste Laesicke zusammen. Dieser Punkt wurde daraufhin aus dem Beschlussantrag gestrichen. Es blieb die Einzelfallprüfung bei leistungsstarken Firmen mit dem Zusatz, dass der Bürgermeister vor einer Entscheidung die Stadtverordneten zu informieren hat. Der Antrag wurde dann einstimmig angenommen. Der Beschluss des Hauptausschusses hat empfehlenden Charakter für die Stadtverordneten, die am 10. Oktober ihr abschließendes Votum abgeben.

Dienstag, 27. September 2016



## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Kreisvolkshochschule: Bildung hört nie auf

**Oberhavel.** Baumchirurg oder Whiskey-Kenner werden, Stress bewältigen, Singen zur Entspannung, Pilates, Fremdsprachen und Computerkenntnisse erlernen. Das Angebot der Kreisvolkshochschule Oberhavel (KVHS) ist vielfältig. Wurden 2004 noch fast 350 Kurse angeboten, waren es im vorigen Jahr schon über 560. Die Teilnehmerzahl stieg in diesem Zeitraum von 3800 auf über 5800. „Bildung hört halt nicht auf“, sagt Carmen Haberland. Sie ist seit 2004 Leiterin der öffentlichen Weiterbildungseinrichtung des Landkreises.

Ein Schwerpunkt des Angebots sind Sprachen als so genannte Grundversorgung. Besonders mit der Vielzahl Geflüchteter, die seit 2015 nach Oberhavel kommen, sei die Nachfrage gestiegen. „Ab fünf Teilnehmer starten wir einen Kurs, gerade im Sprachbereich kann in kleinen Gruppen gut gearbeitet werden“, so Carmen Haberland, selbst Englischlehrerin.

Für Asylbewerber gibt es die 100-Stunden-Kurse, kostenfrei, um mit der Sprache vertraut zu werden. „Wir haben teils Wartelisten“, so die 55-jährige Oranienburgerin, die ab 1996 den Fachbereich Sprachen der KVHS leitete. Beantragt wurde jetzt, dass die Einrichtung auch Integrationskurse anbieten kann für Geflüchtete, die ihre Anerkennung in der Tasche haben. „Wir wollen uns konzeptionell mit einem integrativen Angebot aufstellen“, so Carmen Haberland. Aktuell wird in das Angebot Struktur gebracht. „Ende des Jahres hoffen wir auf ein gutes Fundament für die Weiterarbeit.“

Das beinhaltet auch vermehrt Alphabetisierungskurse. Die werden nicht nur von Asylsuchenden beansprucht. „Das ist ein Trugschluss“, erklärt Carmen Haberland. In Deutschland gebe es 2,4 Millionen Analphabeten. „Und das ist nur die offizielle Zahl, die Dunkelziffer ist um einiges höher.“ Seit 20 Jahren gibt es an der KVHS pro Semester vier bis fünf gut besuchte Kurse, die das Thema behandeln.

#### Immer auf der Suche nach Fachkräften

„Die Hemmschwelle für Menschen, gerade Erwachsene, die nicht lesen oder schreiben können, ist groß.“ Die Dozenten müssten deshalb oft neben Wissensvermittlern noch Sozialarbeiter und Vertrauensperson sein. Oft fangen Defizite im Lesen oder Schreiben in der Kita und Grundschule an. „Die Kinder verlernen oft das Lernen.“

Fachkräfte für spezielle Kurse zu finden, sei nicht einfach, die Konkurrenz groß. „Gerade mit Schulen konkurrieren wir, wenn sie wieder Lehrer einstellen.“

128 Dozenten hat die Kreisvolkshochschule, 90 Prozent davon sind Freiberufler und aus Berlin. „Wir sind immer auf der Suche nach qualifiziertem Personal“, so die Leiterin der Einrichtung. Gerne werden auch Kursideen von Menschen angenommen, die ein bestimmtes Metier aus dem Effeff beherrschen und sich auf ihrem Gebiet auskennen. „Ansonsten kommen Hinweise aus der Bevölkerung.“

#### In: Goldschmieden, out: skandinavische Sprachen

„Unser Auftraggeber ist der Bürger, an ihm müssen wir unser Ohr dran haben“, so Carmen Haberland. Sie hätte sich beispielsweise nie vorgestellt, dass „Singen zur Entspannung“, „Goldschmieden“ oder „Lachyoga“ funktionieren würden, aber die Nachfrage hat das Angebot bestätigt.

Deshalb wurden beliebte Kochkurse erweitert und in diesem Semester der erste Arabisch-Kurs angeboten. „Skandinavische Sprachen gehen gegen Null.“ Zeiten ändern sich, die KVHS passt sich an – und denkt schon ans kommende Jahr. Dort wird unter anderem Möbelrestaurierung neu im Angebot sein.

#### Neue Gebührensatzung bringt Kurspreisveränderung



## PRESSESPIEGEL

Eine weitere Neuerung wird derzeit bearbeitet. Die „aktuelle“ Gebührensatzung trat im Jahr 2004 in Kraft – sie muss dringend überarbeitet werden. „Das ist längst überfällig“, sagt Carmen Haberland. Im kommenden Jahr soll die neue Satzung im Kreistag vorgestellt und abgesegnet werden.

„Wir haben sehr angemessene Preise für alle Kurse“, so Carmen Haberland. Aber Kostenpunkte hätten sich geändert. Auch die Kreisvolkshochschule habe natürlich heute andere Ausgaben als noch vor 12 Jahren. In die Höhe schießen sollen die Preise aber nicht. Es werde moderat erhöht.

Pressearbeit, Emaile und Papierlampen

**Mehrere neue Kurse** sind im Herbstsemester im Angebot der Kreisvolkshochschule Oberhavel zu finden.

**Pressearbeit für Vereine:** Hier wird unter anderem gelernt, wie Pressemitteilungen verfasst werden und wie am besten Bildmaterial verschickt wird. Der Kurs beginnt am 8. November in Oranienburg.

**Emailletechnik:** Anett Stephan erklärt in Borgsdorf am 12. Oktober in ihrer Goldschmiedewerkstatt, wie Kettenanhänger, Ohrringe oder Raumschmuck aus Kupfer hergestellt werden. Der dreistündige Kurs kostet 13 Euro.

**Papierlampen und Lichtobjekte:** Am 29. und 30. Oktobers bietet Angelika Wolpert in einem Wochenendkurs für 37 Euro einen Kreativworkshop an und zeigt, wie aus einfachen Materialien einzigartige Lichtobjekte werden.

**Junge Volkshochschule:** In den Herbstferien gibt es erneut Kurse, die sich explizit an jugendliche Teilnehmer richten, darunter „Auf Pegasus' Schwingen – Kreatives Schreiben“, eine „Pflanzen-Farben-Werkstatt“, „Digitale Fotografie“, und „Einführung in das Nähen mit der Nähmaschine“.

**Informationen:** Alle Kontakte und Kurse sind zu finden im Internet unter der Adresse [www.oberhavel.de/vhs](http://www.oberhavel.de/vhs).

Dienstag, 27. September 2016

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Ein Lauf für ihre Stadt

**Oranienburg.** In der Kinderschule Oberhavel in Eden ist der Mittwoch kein normaler Schultag. „Die Kinder sind tierisch aufgereggt, den ganzen Tag herrscht hier ein Gewusel im Haus“, sagt Anikke Knackstedt, eine der beiden Schulleiterinnen. Statt der üblichen Nachmittagsbeschäftigung sind die Kinder nur auf ein Ereignis fixiert: den Rundenlauf für das Oranienburger Stadtjubiläum. „800 Runden wollen wir schaffen“, meint die andere Schulleiterin, Andrea Mischke. Aber eigentlich ist das Ergebnis nicht so wichtig. Dabei sein ist alles, das Gefühl, gemeinsam etwas geschafft zu haben, ist das Entscheidende. Und schon mal vorweg: Sie haben es geschafft. Und wie. 963 Runden sind zusammengekommen. Oranienburg kann also noch älter werden.

Kathrin Schwock, die Sportlehrerin, hatte die Idee für den Jubiläumslauf. „Für die Kinder war der Spendenlauf immer ein Ereignis.“ Die Sportlehrerin hatte mal kurz überschlagen, 600 Runden waren die Kinder immer gelaufen. Da geht doch noch was. Und weil es in der Festwochenzeit des Stadtjubiläums nie geklappt hat, ist der Rundenlauf nun eine schöne Idee, das Jubiläum zu würdigen und gleichzeitig einen tollen Auftakt für das neue Schuljahr zu feiern.

„Ich hab einfach Lust darauf“, sagt die achtjährige Hannah. Mit ihrem roten Band um die Stirn sieht sie richtig motiviert aus. „Wir sind beste Freundinnen“, schiebt Enya hinterher. Und obwohl die Neunjährige ein wenig angeschlagen ist, „möchte ich genauso viele Runden laufen wie Hannah.“ Ist schon klar, beste Freundinnen eben. Die Aufwärmung mit der Sportlehrerin fällt ziemlich kurz aus. Irgendwie können es die Kinder





## PRESSESPIEGEL

nicht erwarten, die Erwachsenen aber genauso wenig. Denn Lehrer, Eltern und Freunde laufen auch mit. Etwas früher als geplant macht sich also die erste Gruppe auf den Weg rund um die Schule. 350 Meter misst eine Runde. Vor dem Schuleingang steht das Büfett zur Stärkung. Apfelstücke, Paprika, Kekse, Kuchen, Brezeln und Salzstangen stehen auf den Tischen. Die Kinder haben selbst gebacken. Und natürlich die Muttis.

Während die meisten der kleinen und großen Läufer nach der ersten Runde tapfer an den leckeren „Verführungen“ vorbeilaufen und die nächste Runde angehen, hat sich Jonah um entschieden, er muss sich erst mal stärken, hauptsächlich mit Gummitierchen. „Ich schaffe noch eine Runde, ganz sicher“, sagt er mit vollen Backen. Auch Anikke Knackstedt hat ihre erste Runde hinter sich und ist außer Puste. „Oh je, die Kinder sind ganz schön vorneweg geprescht“, schnieft sie ein wenig und gibt ihre Stempelkarte an Andrea Mischke ab. Die beiden sind eben ein Team.

Immer neue Gesichter tauchen vor dem Schulhaus auf und legen gleich los. Schüler, Mamas, Papas, Lehrer und Freunde \_ alle haben Spaß, obwohl die Gesichter der Erwachsenen von Runde zu Runde mehr Farbe bekommen.

„Ich bin ein guter Flitzer“, streckt Paul sein Brust raus. Er ist erst Vier, aber seine Schwester Emma besucht schließlich die Kinderschule. Und so traben die beiden gemeinsam los. Für Paul endet die erste Runde tränenreich, er ist gestürzt. Aber die tröstenden Worte der Mama und ein paar Süßigkeiten vom Büfett lindern den Schmerz. Kurz vor der Zielgeraden jeder Runde können die Läufer gar nicht anders, als weitermachen. Erzieherin Lilly vollführt Freudensprünge im Sekundentakt und wedelt mit ihren Püscheln à la Cheerleader wild in der Luft herum.

Manche Väter wollen sich keine Blöße geben. Papa Rayk macht das erste Mal halt, als sein weißes T-Shirt schon schweißnass ist. Nein, er ist weiß Gott kein trainierter Läufer, meint er. „Ich bin so suboptimal vorbereitet“ und zeigt auf seine Straßenschuhe und die Jeans. Egal, was zählt ist der Spaß.

Und den hat auch die blonde Hündin Lola, die mit der neunjährigen Klea um die Schule tragt. Für Fragen von Journalisten, die nur am Rande rumstehen, hat sie keine Zeit. „Ich muss weiter, ich fang jetzt meine zweite Karte an.“

### Ein Geschenk an ihre Stadt

Die Kinderschule Oberhavel in Eden hat mit ihrem Rundenlauf eine Aktion 800-jährige Stadtjubiläum von Oranienburg nachgelegt.

Zusammengekommen sind bereits nach einer Stunde 963 Runden. es gab für jeden Teilnehmer eine Urkunde.

Mitgelaufen sind 21 Kinder der ersten bis dritten Klasse, 16 Kinder der vierten bis sechsten Klasse, fünf Geschwisterkinder und 23 Erwachsene aus dem Schulteam, Eltern, Helfer und Freunde.

Zurzeit besuchen 49 Kinder von der ersten bis zur sechsten Klasse die Kinderschule Oberhavel in Eden. 2002 wurde sie gegründet.

Donnerstag, 29. September 2016

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Carsten Zehm und die Brasilianer

**Oranienburg.** Eigentlich lag das Land am Zuckerhut bei Carsten Zehms „Top Ten“ der Urlaubsziele erst auf Platz 20 oder gar 23. Das änderte sich schlagartig. Er musste hin. Ziemlich dringend sogar. „Einen Tag vor der Geburt unseres Enkels Theodor sind wir dort angekommen. In Brasilien.“ Denn dort wollte Tochter



Antonia ihr Auslandssemester als angehende Lehrerin absolvieren. Und nachdem sie ihren Pablo in Hamburg kennengelernt hatte, gab es gleich zwei gute Gründe Südamerika kennenzulernen: Dort zu studieren und eine Familie zu gründen. Das war 2015. Inzwischen sind Antonia, Pablo und Theodor eine Familie, haben in Oranienburg geheiratet und sind in Berlin zu Hause. Und „Opa“ Carsten Zehm aus Eden, Berufsschullehrer und Autor zahlreicher Fantasy-Bücher, Krimis (MAZ berichtete) und bald auch eines Thrillers, ließ seine Begegnungen mit dem Land am Zuckerhut in seinem Buch „Kein Karneval in Rio“ Revue passieren. Auf 80 Seiten in acht Kurzgeschichten und sehr unterhaltsam. Es geht in „Mein Schwiegersohn, die Brasilianer und ich“ um die erste Begegnung des Oranienburgers mit dem Land jenseits des Äquators, mit der „kleinen“ Heimatstadt des Schwiegersohns mit drei Millionen Einwohnern: Campinas. Das „nicht weit“ von Sao Paulo liegt – sprich drei Autostunden.

Carsten Zehm berichtet auch von der ersten Begegnung mit einer Dusche, in der Elektrokabel fürs heiße Wasser fast im Wasser enden, vom Besuch beim Barbier, der ihn mit dem Messer an der Kehle an die Schmach des 7:1 der Deutschen über Brasilien bei der Fußball-WM hinweist und doch keine Rache nimmt. Er berichtet von den Fallstricken, wenn man des Portugiesischen nicht mächtig ist. Von Fragen, warum die Deutschen eigentlich spazieren gehen und was sie dabei tun. Von roten Ampeln, die Fahrer reichlich überbewertet finden. Aber auch von den Erlebnissen mit dem Schwiegereltern in diesem Sommer zur 800-Jahrfeier in Oranienburg. Auch Peinlichkeiten lässt er nicht aus, wie die bei der Kontoeröffnung in einer Oranienburger Bank, als die Bankerin überzeugt ist: Kein Problem, der Euro gilt ja auch in Brasilien. Oder die Begegnung der Dritten Art bei der Krankenkasse: Klar gelte die Auslandsversicherung bei einer Brasilienreise: „Die gilt ja in ganz Europa.“ „Der Kopf dient nicht nur dazu, die Ohren zu trennen“ – besagt ein brasilianisches Sprichwort. Carsten Zehm schließt damit.

Der 1962 in Erfurt geborene Zehm stellt sein Buch bei der „Kaffeetante“ im Oranienwerk, Kremmener Straße 43 vor. Zusammen mit Schwiegersohn Pablo, der brasilianische Musik zur Gitarre macht und Eigenkompositionen vorträgt. Als E-Book erscheint sein Buch bei der Edition Bärenklau. Kontakt: autor@carstenzehm.de.

Donnerstag, 29. September 2016

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Der Kreis übt sich als Waldbesitzer

**Oberhavel.** Die Kreisverwaltung Oberhavel hat offenbar die Zeichen der Zeit erkannt. Wald zu besitzen, kann nicht verkehrt sein. „Wir haben erhebliche Waldflächen erworben“, leitete Baudezernent Egmont Hamelow seinen Bericht im jüngsten Landwirtschaftsausschuss des Kreises ein. Die Mitglieder hatten gebeten, regelmäßig von der Entwicklung zu erfahren.

Nun, das forstwirtschaftliche Engagement des Kreises steckt offenbar noch in den Kinderschuhen. Und in der Tat, um riesige Wälder handelt es sich nicht. Insgesamt ist die Rede von 1262 Hektar, verteilt auf fünf Reviere und weitere Splitterflächen. Eine standortgerechte und ordnungsgemäße Forstwirtschaft wolle man betreiben, so Hamelow. Die Waldbewirtschaftungsplanung, die er vorstellte, enthielt viele Zahlen, von denen die wichtigsten im neben stehenden Infokasten zusammengefasst sind. Was aber deutlich wurde: Der Kreis hat nur ein größeres, zusammenhängendes Waldgebiet erworben, und das liegt in der Schleuener Heide bei Neuendorf und misst 622 Hektar. Die anderen fünf Waldflächen sind zum großen Teil ehemalige, militärisch genutzte Areale, auf denen Munitionssuchen stattfinden mussten, oder die bis heute belastet sind. Das hat beispielsweise Auswirkungen beim Holzverkauf. Kein Sägewerk möchte Stämme schneiden, in denen Munitionssplinter stecken und hochwertige Maschinen beschädigen könnten.

Der Kreis möchte seine Waldbewirtschaftung behutsam angehen. Eingeteilt in Pflegeblöcke sollen etwa 200 Hektar pro Jahr bewirtschaftet werden. „Nicht mehr als 50 Prozent des Zuwachses wird rausgeholt“, stellte Hamelow klar. Dabei laufen Ernte und Pflege immer parallel ab.

Große Gewinne sind bisher noch nicht zu erwarten. Die Einnahmen für 2016 belaufen sich auf 20 000 Euro.



Auf der Ausgabenseite stehen allerdings 25 000 Euro für dieses Jahr. Ein wenig besser sieht es 2017 aus. Durch den Stock- und Brennholzverkauf sollen 90 000 Euro eingenommen werden. Für Wegebau und Pflege stehen Ausgaben von 80 000 Euro an. Also: 10 000 Euro Plus in 2017.

Der Kreis Oberhavel ist Waldbesitzer

Im Eigentum des Landkreises sind momentan folgende Waldflächen:

Schleuener Heide bei Neuendorf mit 622 Hektar (ha),  
Kannenburg bei Bredereiche mit 304 ha,  
Burgwall mit 143 ha,  
Lychen II (nahe Kannenburg) mit 98 ha,  
Drögen mit 46,  
Splitterflächen mit 49 ha.  
Insgesamt bewirtschaftet der Landkreis 1262 Hektar Wald.

Die Flächen wurden in gleichgroße Pflegeblöcke eingeteilt, um langfristig eine gleichmäßige Bewirtschaftung zu ermöglichen. Im nächsten Jahr betrifft das 45 Ha in Drögen und 158 ha in Kannenburg. 2018 ist die Pflege auf 200 ha in der Schleuener Heide vorgesehen.

Geplant sind für 2016 Einnahmen von 20 000 Euro. Auf der Ausgabenseite stehen allerdings 25 000 Euro. Für etliche Flächen kann der Kreis auf Jagdpächter zurückgreifen, die längerfristig gebunden werden konnten. Die Einnahmen aus den Jagdpachten beliefen sich auf etwa 15 000 Euro, war zu hören.

Siegfried Mattner (Die Linke) gab zu bedenken, dass der Klimawandel schon jetzt in den Wäldern berücksichtigt werden müsste. Die Waldbrände hätten zugenommen. Wie sei der Wald dauerhaft zu schützen, war seine Frage. „Wir haben bereits Katastrophenschutzwege angelegt“, konnte Egmont Hamelow antworten. Olaf Schüler (CDU) gab zu bedenken, dass der hiesige Boden einen Umbau zu Mischwald, wie angedacht, gar nicht hergebe. Welches Ziel würde der Kreis mit der Waldumwandlung verfolgen? „Einen Kiefernzuwachs wird es nicht geben“, stellte Hamelow klar. Dies wäre eine Monokultur, die Schädlinge und Brände begünstige. Fazit: der Kreis setzt auf mehr Mischwald und weniger Kiefern.

Es tauchte auch die Frage auf, nach welchem Standard gewirtschaftet werden soll. Mit Bernd Schulze sitzt ein sachkundiger Einwohner im Ausschuss, der selbst aus der Forstwirtschaft kommt. „Die Nachfrage nach zertifiziertem Holz steigt immer mehr“, wusste Schulze zu berichten. Die öffentliche Hand verwende nur noch solche Hölzer, zum Beispiel für Spielplätze. Außerdem sei die Nachfrage nach Kiefer sehr hoch, mehr als nach Laubholz. „Man müsste schauen, was braucht der Markt und was kommt als Naturverjüngung durch.“ „Mit der Zertifizierung können wir uns im Moment noch nicht beschäftigen“, sagte Egmont Hamelow. Zunächst müssten alle Flächen gestaltet werden. Vielleicht sei die Zertifizierung in zwei, drei Jahren ein Thema. „Aber Förster denken immer in Dekaden.“

Donnerstag, 29. September 2016

## Berliner Morgenpost

### Brandenburg

#### Jäger erlegen mehr Waschbären in Brandenburg

Die Jäger in Brandenburg konnten mehr Rotfüchse (28.401), Dachse (4262) und Waschbären (26.358) erschießen als in der vorherigen Jagdsaison. Auch die Zahl der erlegten Wildschweine war mit 71.364 Tieren deutlich höher als in den Vorjahren. Damit beruft sich das Umweltministerium auf eine Statistik des Landeskompetenzzentrums Forst Eberswalde.

Statistik als Grundlage für Regulierung des Wildtierbestands



## PRESSESPIEGEL

Die Anzahl des erlegten Schalenwildes sank in der Jagdsaison 2015/2016 um ein Prozent (162 775 erschossene Tiere). Zum Schalenwild gehören Rot-, Dam-, Muffel-, Reh- und Schwarzwild. Am kleinsten ist die Zahl der erlegten Mufflons. Nur 825 Tiere konnten die Jäger erlegen, das sind 14 Prozent weniger als im Vorjahr.

Die Zahl des erschossenen Niederwildes ist mit Ausnahme von Gänsen und Hasen stark gesunken. So konnten Jäger in Brandenburgs Wäldern nur 55 Kaninchen schießen. Besonders drastisch ist der Einbruch bei den Enten. Während im Vorjahr noch 16 292 Enten geschossen wurden, waren es in der Jagdsaison 2015/2016 nur noch 8988.

Der hohe Wildbestand in Brandenburg führe zu Diskussionen um Verkehrssicherheit und Wildschäden im Wald und auf Äckern, heißt es. Die Statistik sei Grundlage für Entscheidungen zur weiteren Regulierung des Wildtierbestands in Brandenburg.

Montag, 29. September 2016

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Zurückversetzt in die Kindheit

**Groß Schönebeck** Der letzte Septembersonntag hat am Wochenende einen Vorgeschmack auf den "Goldenen Oktober" gegeben. Und so zog es wieder mehrere hundert Besucher auf den Bauernhof der Familie Bohm in Groß Schönebeck.

Man fühle sich "in die Kindheit zurückversetzt", sagte Schorfheides Bürgermeister Uwe Schoknecht zur Eröffnung des Erntedankfestes auf Jürgen Bohms Bauernhof. Es sei eine warme Atmosphäre und auch ein Stück Heimat, das hier vermittelt werde, fuhr das Gemeindeoberhaupt gerührt fort. Und auch das Wetter konnte diesen Eindruck nur unterstreichen. Milde Luft, frischer Wind, herrlicher Sonnenschein und vereinzelte Schönwetterwolken am ansonsten blauen Himmel hätten keine schönere Kulisse für ein Erntedankfest sein können.

Seit sechzehn Jahren organisiert Bohm auf dem weitläufigen Hofgelände ein Erntefest, das regelmäßig zum Publikumsmagnet wird. Ein bisschen Biergartenatmosphäre mit Musik, Kultur und Geschichte. Heuer mit einer amüsanten Neuheit, dem Marsch der Kellnerinnen, der zu Ehren der Bewirtungshelferinnen abgehalten wurde. Die Damen bekamen im Anschluss einen anhaltenden Applaus von den Gästen. Dazu erklang der Gassenhauer "Berliner Luft" von Paul Lincke.

Eröffnet wurde der Tag jedoch zuvor mit dem traditionellen Gottesdienst, der diesmal von Gemeindepädagoge Johannes Steude gehalten wurde. Vor so vielen Menschen habe er zum ersten Mal einen Gottesdienst durchgeführt, gestand der junge Geistliche. Es habe aber alles gepasst und auch die lockere Art war angebracht, freute er sich am Ende.

Neben Ge grilltem, selbst gebackenem Kuchen und allerlei anderen Leckereien zur Stärkung konnten mehr als 30 Kutschen, 20 Pferdeschlitten und 25 Achswagen, die einst allen möglichen landwirtschaftlichen Zwecken dienten, bestaunt werden. Die umfangreiche Sammlung hat Hobbylandwirt Jürgen Bohm seit seiner Jugend zusammengetragen und macht sie gern einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Kürzlich hat der Groß Schönebecker eines der Nachbargrundstücke erworben, was nunmehr noch bessere Möglichkeiten für die Unterbringung der vielen Gefährte und Maschinen eröffnet.

Am frühen Nachmittag gab es die obligatorischen und anschaulichen Vorführungen an einer historischen Dreschmaschine.

Die Besucher fühlten sich unter den prächtigen Obstbäumen im Garten und auf dem herbstlich bunt geschmückten Hof sichtlich wohl. So wie die siebenjährige Holly, die von Dieter Schalo aus Zerpenschleuse



verschiedene Obst und Gemüsesorten erklärt bekam.

Musikalisch umrahmt wurde das Fest von der Schönebecker Jagdhornbläsergruppe unter der Leitung von Klaus Diezel, dem Chor von Ron Randolf, Orgel-Böhli und seiner Frau sowie den "Original Schorfheidern" unter der Leitung von Groß Schönebecks Ortsvorsteher Hans-Joachim Buhrs. Das Ensemble erhielt Unterstützung von sechs befreundeten Musikern aus Wacken (Schleswig-Holstein).

"Wir hatten zwar wenig Zeit, gemeinsam zu proben", sagte Buhrs, dennoch habe man sich schnell zusammengefunden, was der ohrenfällige Wohlklang und der lautstarke Beifall deutlich bewiesen. Ron Randolf präsentierte zudem ein vom Groß Schönebecker Dieter Beiersdorf wiederentdecktes Lied über das Dorf. Darin heißt es unter anderem, das kein Ort der Welt schöner sein könne als Groß Schönebeck. Angesichts der Publikumsreaktionen war dem wohl nichts hinzuzufügen. Im kommenden Jahr gibt es natürlich eine Neuauflage des Festes.

Donnerstag, 29. September 2016

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Für den optimalen Auftritt im Netz

**Oranienburg.** An einem Tisch, wie am Freitagvormittag, sitzen Firmenchefin Alexandra Quiring-Tegeder, ihr Chief Technology, Franke Ristau und Softwareentwicklung Marcus Lehmann eher selten. Geplant, gearbeitet, kommuniziert wird online: „Über Skype sitzen wir trotzdem wie an einem Tisch“. Gestern ließ sich Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke im Rahmen seiner Besuchsreihe von Wirtschaftsunternehmen am Standort Oranienburg über die „Agentur digitaler Umbruch“ informieren – seit Mitte 2015 hat sie ihr Büro in der Stralsunder Straße 9.

„Wo wir arbeiten, ist je eigentlich egal. Wir haben uns trotzdem für eine Homebase in Oranienburg entscheiden“ so die Firmenchefin. Zum einen ist die Agentur direkt am Bahnhof für Kunden gut erreichbar, zum anderen auch für die Lehnitzerin selbst und Frank Ristau aus Frohnau. Zeitersparnis steht ganz oben. Alexandra Quiring-Tegeder hat zwei Söhne, der Cheftechniker zwei kleine Kinder. So könne man Job und Familie gut und schnell koordinieren. Beide sind studierte Politikwissenschaftler und doch hat sie die digitale Welt mehr in ihren Bann gezogen als die Politik. Beide haben unter anderem bei ImmobilienScout 24 gearbeitet.

Die „Agentur digitaler Umbruch“ entwickelt Webauftritte und Internetportale, konzipiert digitale Werbekampagnen und setzt sie um. „Neben der strategischen Beratung stehen bei uns Design, technische Umsetzung und die langfristige Optimierung der Portale im Fokus“, so Quiring-Tegeder. Zudem betreut die Agentur Kundenprojekte und auch selbst entwickelte Portale.

Zu den betreuten gehören Marktführer wie ImmobilienScout 24, das Potsdamer Start-up BestFewo, das Frank Ristau mit aus der Taufe gehoben hat. Zu den Eigenprojekte zählen null-provision, das provisionsfreie Immobilien, und med-kolleg, das medizinische Dienstleistungen herausfiltert. Aktuell arbeiten die Entwickler am Programm „Snippit“, eine Software, die vor allem Juristen die Arbeit mit digitalisierten Akten bei Gericht erleichtern soll. Textpassagen können schneller bearbeitet, neu zusammengestellt werden. Zudem entwickelt die Agentur im Team mit der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde ein Fragebogen, um in Brandenburg 2017 zu erfahren, in wie weit Unternehmen digitalisiert sind und wie man sie auf dem Weg dorthin unterstützen kann.

Und dem jungen Oranienburger Netzwerkunternehmen ist Wissensvermittlung sehr wichtig. „Kinder geben Kommandos“ heißt das Programm für Kinder ab sieben und Einsteiger in die Informatik. „Sie sollen dabei ein Grundgefühl fürs Programmieren bekommen, um nicht mit 14 zu sagen, das kann ich nicht.“ Und das ginge ganz ohne Elektronik, sondern in der Turnhalle. Mit Zeichen „schreiben“ Kinder ein „Programm“, das ein Mitschüler-Roboter lesen und ausführen muss.

Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
“Region Heidekrautbahn e.V.”



PRESSESPIEGEL

Nicht zuletzt hat das Unternehmen ein lokales Video-Projekt am Start, bei dem Schüler der Torhorstschule Oranienburg, der 1. Oberschule Velten und der Albert-Schweitzer-Schul Hennigsdorf Filme zu Thema Ausbildung drehen. Was ist hier möglich und wie komme ich ran an einen Ausbildungsplatz Zur Youlab 2017 sollen die Streifen fertig sein.

**2014** hat Alexandra Quiring-Tegeder, die in Lehnitz zu Hause ist, die Firma Agidium „Agentur digitaler Umbruch“ gründet.

**Diese arbeitet** für und mit namhaften Unternehmen wie ImmobilienScout 24 und BestFewo zusammen. Seit Mitte 2015 befindet sich der Firmensitz in der Stralsunder Straße 9 in Oranienburg.

**Das Unternehmen** hat keine Mitarbeiter in dem Sinne, sondern greift auf ein Netzwerk von 15 Unternehmen zwischen Berlin und Barcelona zurück, die bei Projekten zusammenwirken.

**Es sind** Softwareentwicklern, Webdesigner, Filmexperten, Online-Marketingfachleute etc.

**Eigenprodukte** sind die Portale [www.null-provision.de](http://www.null-provision.de) und [www.med-kolleg.de](http://www.med-kolleg.de). Das Team arbeitet aktuell an der Wissenssoftware „Snippit“.

**Infos:** <http://www.digitaler-umbruch.de>.

Freitag, 30. September 2016

Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
"Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

## Quellen

### Märkische Oderzeitung

<http://www.moz.de>

#### **Chefredaktion**

Kellenspring 6  
15230 Frankfurt (Oder)  
Tel:(03 35) 55 30 511  
Fax: (03 35) 2 32 14  
eMail: [chefredaktion@moz.de](mailto:chefredaktion@moz.de)

#### **Lokalredaktion Bernau**

Breitscheidstraße 48  
16321 Bernau  
Tel: (0 33 38) 39 55 50  
Fax: (0 33 38) 39 55 55  
eMail: [berнау-red@moz.de](mailto:berнау-red@moz.de)

#### **Lokalredaktion Eberswalde**

Karl-Marx-Platz 11  
16225 Eberswalde  
Tel:(0 33 34) 20 29 50  
Fax (0 33 34) 20 29 66  
eMail: [eberswalde-red@moz.de](mailto:eberswalde-red@moz.de)

### Märkische Allgemeine Zeitung

<http://www.maerkischeallgemeine.de/>

#### **Chefredakteur**

Dr. Klaus Rost  
Stellvertretender Chefredakteur und verantwortlich für die Lokalausgaben: Lothar Mahrla  
Friedrich-Engels-Straße 24  
14473 Potsdam

Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
"Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Tel: (0331) 28 40 0  
Fax (0331) 28 40 310

**Berliner Morgenpost**

<http://www.berliner-morgenpost.de>

**Chefredakteur**

Dr. Wolfram Weimer  
Jan-Eric Peters (Stellvertreter des Chefredakteurs)  
Axel-Springer-Str. 65  
10888 Berlin  
Tel (030) 25 91 0  
Tel: Redaktion: (030) 25 91 736 36

**Lokalanzeiger Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Barnim, Märkisch-Oderland**

eMail: [marzahn@morgenpost.de](mailto:marzahn@morgenpost.de)



Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
"Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

**Tagesspiegel**

<http://www.tagesspiegel.de/>

**Chefredakteur**

Giovanni di Lorenzo  
10876 Berlin  
Sammel-Telefon (030) 2 60 09-0  
Sammel-Telefax (030) 2 60 09-332  
eMail: [infotsp@tagesspiegel.de](mailto:infotsp@tagesspiegel.de)

**Redaktion Berlin/Brandenburg**

Eric Metzler / Gerd Nowakowski  
eMail: [redaktion@tagesspiegel.de](mailto:redaktion@tagesspiegel.de)

**Berliner Zeitung**

<http://www.berlin-online.de>

Berliner Verlag GmbH & Co.  
Karl-Liebknecht-Straße 29  
10178 Berlin  
Telefon: 2327-9  
Telefax (Redaktion): 2327-5533, 2327-5581  
eMail: [Leserbriefe@berlinonline.de](mailto:Leserbriefe@berlinonline.de)  
Chefredakteur: Dr. Uwe Vorkötter

**Ressort Berlin/Brandenburg**

Hartmut Augustin (Leitung)  
Christine Richter (Landespolitik)

**Paperball**

<http://www.paperball.de>

Dienst der Fireball Netsearch GmbH  
20444 Hamburg  
Tel. +49 040 - 3703 7256  
Fax. +49 040 - 3703 7757  
Projektleitung: [Dr. Detlev Kalb](mailto:Dr.Detlev.Kalb)  
eMail: [detlev.kalb@fireball.de](mailto:detlev.kalb@fireball.de)

**Suchbegriffe**

Schorfheide Oranienburg Wandlitz Klosterfelde Basdorf Schönwalde Schönerlinde Stolzenhagen Lanke Liebenwalde Prenden Schönebeck Zerpenschleuse Ruhlsdorf Schildow Mühlenbeck Zühlsdorf Wensickendorf Schmachtenhagen Zehlendorf Heidekrautbahn